



Johann Georgens

Deber 1843.

Andenken

an den

heiligen Tag der Confirmation.

Feierlichst übergeben.

M. Döpping.

• Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! Wer beharret, bis ans Ende, der wird selig. Darum sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Sechs und zwanzigster Abdruck.

1842.

Handwritten text, possibly a date or number, appearing as "1914: 100" or similar, written in a cursive or shorthand style.

HIM 192400

INTERNATIONALE
JUGEND
BIBLIOTHEK

Vertical text on the right side of the stamp: *Internationale*

I.

Herzliche Anrede an die Kinder bei ihrer Confirmation.

Geliebte, mir über Alles theure Kinder! Er ist da der feierliche Tag, der Tag von unaussprechlicher Wichtigkeit, wo ihr euren Taufbund erneuern und euch ganz eurem einzigen Heiland und Seligmacher zum heiligen und ewigen Eigenthum übergeben sollt. In eurem ganzen bisherigen Leben habt ihr solchen Tag nicht gehabt; in eurem ganzen künftigen Leben wird euch ein solcher Tag nicht wiederkehren! — Ihr lieben, lieben Kinder! wenn ich euch so ansehe, so weint mir das Herz. Ich weiß ja, wie verderbt der Mensch von Natur und durch böse Gewohnheit ist; ich kenne größtentheils auch eure Schwachheiten und Gebrechen. Mit tiefem — tiefem Seelenjammer gedenk' ich daran, wie dieser sich wird von bösen Buben wieder hinweglocken lassen ins Verderben; wie jener in Sündengreuel des Fleisches sich stürzen; wie mancher höchstens ehrbar und anständig vor Menschen, nicht aber heilig vor Gott leben wird! Ihr alle seid auch von mir berufen und dringend aufgefordert, euch durch Gott, sein Wort und seinen Geist, zu heiligen und seligen Menschen bilden zu lassen; aber wie wenige werden diesem Rufe bis ans Ende folgen und auserwählt erfunden werden! Ach! meine Lieben! Jetzt meint ihr es gewiß gut und eure Nahrung ist aufrichtig und kommt von

Herzen, eure Vorsätze sind ehrlich gemeint. Aber das ist wahrlich noch nicht genug! Fest muß das Herz werden durch Gottes Gnade, jeder Versuchung immer standhaft zu widerstehen. Ob jemand auch kämpfe, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht. Nur, wer treu ist bis in den Tod, dem — nur dem wird Jesus Christus die Krone des ewigen Lebens geben! Ach! wie Mancher vor euch hat ebenfalls an dieser Stätte die heißesten Thränen geweint, die heiligsten Entschließungen gefaßt, und ist doch abtrünnig und bundbrüchig und meineidig geworden, und hat sich doch von der Weltlust, von Fleischeslust und Versuchung bethören und überwältigen lassen! Werdet auch ihr zu diesen Unglückseligen euch künftig gesellen? Werdet auch ihr den Fluch des gebrochenen Eidschwurs auf euch laden? Nicht Alle, das hoff' ich getrost! Aber doch Einige? — Barmherziger, treuer Gott, und ich kann nicht Einen einzigen missen! Jesu, du guter Hirte, bewahre du sie doch Alle, laß sie dir doch nicht wieder aus den Händen reißen! Suche doch stets, o Jesu Christ, die Seele, die verirret ist, bis du sie hast gefunden! Heiliger Geist, gründe doch jetzt dein Werk recht fest in diesen jungen Herzen! Ach! Du heilige, du hochgelobte Dreieinigkeit, erbarme dich über diese Kinder! — ihr Lieben, Gott wird mein Gebet erhören. Es ist Ihm unmöglich, er kann euch nicht lassen, wenn ihr euch nicht selbst gewaltsam von Ihm losreißt.

1 Joh. 2, 1 — 6. „Meine Kindlein, solches schreib' ich euch, auf daß ihr nicht sündigt.“ Was der liebende Johannes den Seinen schrieb, das hab' ich euch gelehrt: wie Gott die Liebe sei, und wie wir deswegen Ihn wieder lieben sollen; wie Gott ein Licht ist, und keine Finsterniß in Ihm, und wie auch

wie im Licht, d. h. in einem heiligen Leben wandeln müssen, wenn wir in seliger Gemeinschaft mit ihm stehen und bleiben wollen. Muth und Vertrauen hab' ich euch eingefloßt zu Gott, daß Er euch, die ihr nicht halb, nein ganz verderbt, schwach, unbeständig und gebrechlich seid, durch seinen allmächtigen Geist doch ganz gewiß zu jeder christlichen Vollkommenheit nach und nach verhelfen werde. Was ich aus Gottes Worte euch gelehrt, das ist meine innigste Ueberzeugung; ich selbst und Unzählige haben dies als seligmachende Wahrheit an ihrem Herzen erfahren. Ihr wißt nun auch den Weg zum inneren Frieden, zur Seligkeit in diesem und jenem Leben; selig seid ihr aber erst dann, wenn ihr diesen Weg wirklich betretet und fortwandelt. Entschließt euch fest dazu noch heute — heute! Setzt in diesem Augenblicke! Von seinem Himmel herab sieht Gott auch euch, der Vater Jesu Christi, und Er selbst euer Heiland. Vor seinem Angesicht, vor dem Angesicht der Engel und aller hier Versammelten sollt ihr öffentlich bekennen euren Glauben und feierlich geloben, demselben treu und gemäß zu denken, zu reden und zu handeln, eurer ganzes Leben hindurch! Von heut' an entsagt ihr allen bisherigen Sünden auf ewig, ihr versprecht: Was geschehen ist, soll nun nicht hinfort mehr von mir geschehen! Ich erkenne meine Pflicht: einen andern Weg zu gehen, was Gott liebt, das will ich lieben, und was Ihn, soll mich betrüben. Weg, ihr Sünden, weg von mir! Jesu will ich mich verschreiben. Jesu, Jesu ich will dir treu mein ganzes Leben bleiben! Siebst du schon so viel auf Erden; was wird erst im Himmel werden! —

So wollt ihr denn wirklich bei Christo bleiben?
Bei seiner göttlichen alleinseligmachenden Wahrheit?

Wehe euch, wenn ihr nicht haltet, was ihr gelobt! Die Seufzer, die Gebete, die Thränen eurer Lehrer, eurer Eltern, dieser ganzen Gemeinde; eure eignen Gebete, Thränen, Vorsätze, Gelübde; diese Kirche, dieser Altar, dieses Bild des Gekreuzigten — dieß Alles würde gegen euch aufstehen und euch verklagen am Tage des Weltgerichts; wenn ihr muthwillig auf die breite Lasterbahn zurückkehren wolltet. — Wie viele Seufzer — wie viele Gebete steigen besonders heute für euch zum Thron der ewigen Liebe empor! Soll denn das Alles vergeblich sein? Nein, Vater im Himmel, du wirst uns erhören, wirst diesen Kindern alles Heil verleihen, wenn sie es nur annehmen wollen, und auch dazu wirst du ihre Herzen lenken! O ewige Liebe, schon jetzt gieb dich ihnen zu erkennen als herzbefeligend! schon jetzt laß sie schmecken, sehen und genießen, wie freundlich du bist gegen Alle, die dir sich ganz zum Opfer hingeben! — Kinder, liebe Kinder, wie selig könnt' ihr von heut' an werden, wenn ihr eure Versprechungen haltet! Heil euch, wenn ihr es von ganzem Herzen aufrichtig meint! dann wird es euch ja ganz gewiß gelingen, selig zu werden in Zeit und Ewigkeit. Aber weh' euch, ewig wehe, wenn ihr zur Welt und ihren Lüsten zurückkehrt, oder wohl gar erst recht zu ihr euch hinwendet. Ihr habt dann kein Opfer mehr für eure Sünden, sondern ein schreckliches Erwarten des Feuereifers, welcher die Widerwärtigen verzehren wird. Bann und Fluch über euch, wenn ihr durch euer Jawort uns betrügen wollt! Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten; Gott läßt sich nicht betrügen, und schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Ihr wollt des Segens nicht — so wird er auch fern von euch blei-

ben. Ihr wollt den Fluch haben — der wird euch werden! Euer Gewissen wird euch sagen, daß ich nicht schuld bin, wenn ihr ewig verloren geht; ich bin rein und will rein sein von euer aller Blut und Verderben. Wohlan! Verlaßt den Weg des Heils, den Weg der Tugend! Versucht es mit der Sünde! Ihr werdet ja sehen, wie es thut, von seinem Gott zu weichen! Ihr werdet, ja ihr sollt keine Ruhe haben! Euer Gewissen soll so lange schreien, Gottes Zorn und Fluch soll euch bei eurem wüsten wilden Leben so lange verfolgen und in eure Herzen so lange hinein donnern und blißen, bis ihr endlich still steht, erschreckt und zurückbebt vor dem Abgrund des ewigen Seelenverderbens, an dessen Rande ihr sinnlos umhertaumelt, bis ihr nach Jesu ruft, daß Er euch zurückführe auf die Steige des Friedens. Ach! Kinder, Kinder, erspart euch doch dieses Elend. Verderbt, entehrt, verscherzt und schändet doch eure holde und herrliche Jugend nicht durch Sünden und Ausschweifungen! Betrügt euch doch nicht um die schönsten Jahre des Lebens durch schändliche Lustbarkeiten, durch Gottesvergeffenheit und Lastergreuel! Was ihr auch Böses bisher gethan haben mögt; es kann und wird euch vergeben werden, wenn ihr wollt! Zum erstenmale wird man deswegen eurem Munde darreichen den Leib und das Blut eures gekreuzigten Mittlers und Versöhners! Wer aber unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selbst das Gericht. Wenn ihr hingegen wirklich mit Jesu euch verbindet, dann werdet ihr selig sein, dann werdet ihr es in Zeit und Ewigkeit gut haben. Ich kann euch aber diese Seligkeit nicht verschaffen, ihr selbst müßt sie euch nehraen im Gebet! Auf euren Knieen, in tiefster Einsamkeit, müßt ihr sie euch erbitten und

erflehn! Könnt' ich euch in den Himmel hineintra-
gen, wie gern wollt' ich es thun; ihr selbst aber müßt
euch aufmachen, wie der verlorne Sohn, und zum
Vater gehen; ihr selbst müßt, wie Maria Magdale-
na, zu den Füßen Jesu euch niederwerfen, und mit
Thränen euer brünstiges Verlangen nach seiner Gna-
de, nach seinem Frieden an den Tag legen. Thut es!
thut es! um Gotteswillen, um eurer selbstwillen,
thut es! — Ihr seid gewarnt, ihr seid ermuntert.
Den Segen hab' ich euch vorgelegt und den Fluch!
Nun wählet! wählet den Segen! wählt Frieden,
Heil, Leben und Seligkeit! Verbindet, verlobt euch
mit Gott; freut euch stets in Ihm! Fürchtet Gott!
Liebt Gott! Vertrauet Gott! Kinder, das wird, das
kann euch nie gereuen! —

Du aber, Gebetserhörender Bundesgott, ver-
nimm auch mein Schreien! Du hast diese Kinder
auf meine Seele gelegt! Ihr Blut willst du fordern von
mir! Ich habe einem jeden gesagt, was nöthig ist,
dir wohlzugefallen! Hier geb' ich diese Seelen dir zu-
rück! Bewahre, bewahre du selbst sie, du treuer Hü-
ter der Menschenkinder, auf daß kein Einziges ewig
verloren gehe! Schenke mir die hohe Seligkeit, einst
vor dem Throne deiner Herrlichkeit sagen zu können:
Hier bin ich, und hier sind die Kinder, welche du mir
anvertraut hast! Ihrer keines ist verloren! Hier hast
du sie Alle wieder, damit du sie ewig beseligen mögest!
Amen, um Jesu Christi willen, Amen! Amen!

II.

**Völlige Uebergabe Des ganzen
Herzens an Gott.**

Mat. Nun danket alle Gott &c.

1. Göttliche Stimme.

Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß dir
meine Wege
Gefallen, wären's auch die steilsten Felsenstege!
Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, in Lieb' und
Willigkeit,
Gehorsam, Kindesinn! Mir sei es ganz
geweiht!

1. Der Mensch.

Ich gebe dir mein Herz! — Es ist ja deine Gabe!
Du willst es ja von mir, weil ich nichts Bessers habe.
Verfinstert und verderbt geb' ich es dir zurück,
Ich raubt ihm all' sein Licht, Kraft, Muth und
Freud' und Glück.

2. Göttliche Stimme.

Gieb mir, mein Sohn, dein Herz! Ich selbst
will es erleuchten.
Was Weise dieser Welt nie ohne mich er-
reichten,
Die durch sich selbst ja nie die Wahrheit recht
erkannt —
Dir geb' ich's: Wahrheit, Licht, dir Weisheit,
dir Verstand.

2. Der Mensch.

Nimm, Vater, nimm mein Herz! Es irrte in
Finsternissen,
Wankt unstät, zweifelt stets, ach! kann nichts
Sichres wissen,
Erkennt nicht dich, nicht sich, dein Wort nicht
noch die Pflicht;
Drum nimm es hin! D gieb ihm Licht von dei-
nem Licht.

3. Göttliche Stimme.

Gieb mir, mein Sohn, dein Herz! Muth, Kraft
und neues Leben
Will ich durch meinen Geist zur Herzensbesserung
geben.
Die Lieb' erfüll' es ganz! Zorn, Weltlust,
Selbstsucht, Haß
Tilg' ich hinweg; ich wirk' in dir ohn'
Unterlaß.

3. Der Mensch.

Nimm hin, nimm hin dieß Herz! Dich hat es
lieben wollen,
Und nie gekonnt! Drum sind viel Thränen schon
gequollen! —
Erfülle du es ganz mit deiner Himmelskraft,
Dann siegt es und wird frei von Sünd' und Lei-
denschaft.

4. Göttliche Stimme.

Gieb mir, mein Sohn, dein Herz! Ich selbst
will es erquicken,
Will's trösten, will's erfreun, beseligen, ent-
zücken.

Du armes Menschenherz, ich sah', wie oft du
rangst,
Mit Sorg' und Erdennoth, mit Sündenschmerz
und Angst!

4. Der Mensch.

Nimm hin mein Herz, nimm's hin, mit allen sei-
nen Schmerzen!

Dir übergeb' ichs ganz, es ruh' an deinem Herzen!
Für dich schusst du es einst; unruhig quält es sich,
Bis Ruh' und Trost und Heil es findet, Gott,
durch dich.

5. Göttliche Stimme.

So nehm' ich denn dein Herz! Du sollst es
wieder haben

Viel weiser, heiliger, erfüllt mit meinen Gaben:
Ich will stets wohlthun dir, wenn du stets
mehr mich liebst,

Das Herz zurück nicht nimmst, das du jetzt
freudig gibst.

5. Der Mensch.

Dir bleib' ich treu, mein Gott, du ew'ge Lieb und
Treue!

Hilf, daß ich Dir nur leb', in dir mich stets erfreue.
Ach! leb' und wohn' in mir, dreiein'ger Bundesgott.
Dann bin ich selig hier, noch sel'ger nach dem Tod.

III.

U r k u n d e

meines feierlichst erneuerten Bundes mit meinem Könige und Seligmacher Jesu Christo.
Beim ersten Genusse des heil. Abendmahls.

Mein anbetungswürdigster König und Heiland, Herr Jesu! Du hast Dich heute, an meinem Abendmahls- tage unendlich weit zu mir herab gelassen, und mit Dich selbst sacramentlich, d. i. unter Brod und Wein, wahrhaft zu genießen gegeben. Dadurch hast Du mir die außerordentliche Gnade erwiesen, daß Du Dich mit mir vertrauest in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja daß Du Dich mit mir verlobtest, ob ich gleich nur mit schwachem Glauben zu Dir kam. Nun, Du liebevoller Jesu, ich erkenne recht lebendig Deine innige Liebe, Deine überschwängliche Gnade und Güte gegen mich, Deinen armen Jünger, und mein Herz ist dadurch tief gerührt und beschämt. Ich weiß Dir nicht würdig genug dafür zu danken. Deine Barmherzigkeit, o Herr, und besonders Deine mir heut' erzeugte Wohlthat ist ewig unaussprechlich. Was soll ich sagen? Ach wäre jeder Puls ein Dank und jeder Odem ein Gesang!

Ich kann nichts thun, als mich Dir völlig darbringen zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Was ich schon längst in der heil. Taufe gethan, was ich gethan, da ich an heiliger Stätte mein

Taufgelübde erneuerte, das thue ich heute, an meinem großen Versöhnungstage, auf's allerfeierlichste wieder und mit dem ernstlichsten, aufrichtigsten Sinn. So wahr ich heute Deinen allerheiligsten Leib und Dein theuerstes Blut der Versöhnung empfangen habe, so wahr schwöre ich dir hiermit und betheuere es feierlich, wie ich es bis an meinen Tod wiederholen werde: Dein bin ich, gekreuzigter Sohn Gottes, mit Dir will ich's halten, Du König der Ehren, mein Lebenlang. Nein, niemals — niemals will ich Dich aus meiner Seele lassen. Dich will ich stets, so wie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollst sein meines Herzens Licht! und wenn mein Herz vergeht und bricht, sollst Du mein Herz noch bleiben. Ich will mich Dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu Deinem Eigenthum in Ewigkeit verschreiben. Ja, ich schreibe mich Dir zu eigen mit dieser meiner eigenen Hand, ich schreibe es zu meiner beständigen Erinnerung und zu einem Zeugniß vor Dir. Ich, Dein begnadigtes, durch Dein Blut gereinigtes Kind. *)

Ich

Johann Jürgen

will Dir, meinem angeborenen Herrn und Erlöser, von heute an bis in den Augenblick des Todes getreu und unterthan sein, an Deinen Namen, an dein Evangelium allein glauben, und allein auf Deinen blutigen Kreuzestod meine Hoffnung gründen. Ich will mich auch niemals schämen, jedem zu sagen: Ich bin ein Eigenthum des Herrn, des Jesu von Nazareth, ich

*) Den leergelassenen Raum möge jeder Besizer dieses Buchs, dem es eben so, wie dem Verfasser dieser Urkunde ums Herz ist, durch seinen Vor- und Zu-Namen ausfüllen.

lebe nicht mehr mir selbst, ich sterbe nicht mir selbst mehr. Lebe ich, und sollt es noch hundert Jahre sein, so lebe ich dem Herrn. Sterbe ich, es sei bald oder erst spät, so sterbe ich dem Herrn, meinem Könige, meinem lebenswürdigen und inniggeliebten Jesu. Darum, ich lebe oder sterbe, so will ich dieses Herrn sein. Amen!

Ich entsage hiermit der Welt und dem, was in der Welt ist, jeder Fleischeslust, wie sehr andere sie auch entschuldigen und mich dazu locken mögen; jeder Augenlust, und was dieselbe befördern kann, und allem hoffärtigen, stolzen Wesen. Ich entsage meinem ärgsten Feinde, der Sünde, dem Teufel und allen seinen Werken. Ich will ihn täglich bestreiten und ihn mit Jesu Blut und Kraft überwinden. Ich will desto sorgfältiger über mich wachen, je listiger und heimlicher er zu meinem Verderben arbeitet. Ich entsage meinem alten, inwendigen Menschen und seinen verkehrten Trieben ganz und gar. Je mehr mich dieser innerliche Feind quält, und je unablässiger ich mit ihm zu kämpfen habe, desto mehr will ich stehen zu Jesu, und durch die Kraft seines Todes auch ihn in mir tödten und kreuzigen sammt allen bösen Lüsten und Begierden. Ich will mich von meinem Jesu um so williger ganz umändern lassen, je tiefer das sündliche Verderben in meinem Herzen steckt. Er soll mich schmelzen und läutern, wie Gold und Silber. Ich will mich von seinem Geist bearbeiten, strafen und züchtigen lassen.

Hingegen gebe ich mich meinem Jesu, als meinem rechtmäßigen Herrn, der mich so theuer erkauft hat, ganz hin zu seinem lebendigen Opfer, zu seinem

immerwährenden Dienst, zu seiner Regierung und Führung. Ihn will ich hören in seinem Worte. Jede Gelegenheit will ich ergreifen, sein süßes Evangelium zu hören, zu lesen, zu betrachten, und mich daraus zu unterrichten. Ich will das für meine höchste Ehre und Weisheit halten, daß ich Jesum recht kenne und wisse.

Mein Heiland, wenn sich Andere an Deinem Kreuz ärgern, so mache mir es desto wichtiger, da Du an demselben ein Fluch für mich geworden. Lehre mich das Geheimniß Deines Kreuzes von Tag zu Tage tiefer einsehen. Wie gern will ich hinfort in Deine Schule gehen und von Dir lernen, wie ich dich soll besser erkennen, wie ich an Dich glauben, Dir dienen, Dir nachfolgen, Dir treu, Dir lieb werden soll. Untreue und Unglauben ist mein Elend, von welchem Du nur allein helfen kannst.

Dich will ich überall suchen, und wo Du nicht bist, da will ich auch nicht sein. Wenn ich schlafen gehe, will ich Dich suchen und in Deinem Schooße einschlafen. Wenn ich erwache, will ich sogleich an Dich, Du ewige Sonne der Gerechtigkeit, gedenken und nach Deinem Lichte mich sehnen. Wenn ich arbeite, will ich Dich bitten, daß Du mich segnest; wenn ich esse, will ich Dein gedenken; wenn ich in Gesellschaft bin, will ich mich an Deine Gegenwart erinnern und von Dir sprechen; wenn ich einsam bin, will ich mit Dir reden, überall und immer will ich bleiben in Dir.

Wahrlich Du sollst mir, mein Seelenretter, alles, alles, alles sein. Gesezt auch, daß ich mich eine Zeitlang ohne Dich erfreuen könnte, daß mir Deine selige Bekanntschaft und der Umgang mit Dir äußerliche Noth, Spott oder Verfolgung von Feinden zu-

zöge: dennoch bleibe ich stets bei Dir, dennoch achte ich Ergötzlichkeiten, Wohlleben, Ehre oder Gewogenheit Anderer, Bequemlichkeiten und Freuden, die Dir zuwider sind, für nichts! Denn o Jesu! Du hältst mich doch bei meiner rechten Hand, Du leitest mich nach Deinem Rath, und nimmst mich (wer vermag dieß außer Dir?) und nimmst mich endlich mit Ehren an. Du allein kannst mir endlich in der Todesstunde beistehen, wovor Ungläubige so heftig zurückbeben: Du hilfst mir auch allein vom Tode zum Leben, von der Erde zum Himmel, von meinem Elende zur ewigen und allerseeligsten Herrlichkeit. Und darum sollst Du, Herr, mein Alles im Leben und im Sterben sein. Darum frage ich nichts nach Himmel und Erde &c. Ja, daß ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte &c. Hilf mir wachen, daß ich Dich nie, mein Eins und Alles, verliere, hilf mir überwinden, dir immer ähnlicher werden, dir getreu sein bis in den Tod! — Mit Dir laß mich meine Geschäfte, große und kleine, geistliche und irdische, anfangen, fortsetzen und beschließen. Bleib ich an Dir, dem Weinstock, so hab' ich Kraft genug.

Man soll mir's an der Stirn lesen können, wem ich angehöre, zu wem ich mich halte, wen ich frei vor der ganzen Welt bekenne. Innerlich und äußerlich will ich Dich verehren, preisen und Dir dienen. Täglich sollst Du mir nothwendiger, theurer und herrlicher werden. Ohne Dich ist mir die Welt ein Vorhof der Hölle.

Ich will Jesum lieben auf's stärkste, auf's innigste, auf's beständigste; denn (o wie rührt, wie erregt mich das an!) Er hat mich zuerst geliebt, ehe ich noch an ihn dachte. Da ich noch sein Feind war,

hat er mich an Seilen der Liebe geleitet, und endlich hat er mich mitten aus den bösen Kindern der Welt heraus- und hervorgezogen, sich meiner zur Besinnung gekommenen Seele geoffenbaret und mich wiedergeboren zu einem freudigen Vertrauen auf des Vaters Gnade, zu einem heiligen Sinn und Wandel in dieser Welt, und zu der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens. O tausend — tausendmal sei Dir, liebster Jesu, Dank dafür! — Darum, o mein Leben, mein Heil, meine Seligkeit, möcht' ich Dir alles so gern zu gefallen thun. Erhalte mich doch in dieser innigen Hinnegung zu Dir, Jahr aus Jahr ein, Tag für Tag, einen Augenblick, wie den andern! So oft ich einen Sonntag erlebe, will ich Dir ein Lob- und Dankfest feiern, so oft will ich alles liegen und stehen lassen den ganzen Tag und mich mit Dir unterreden, von Dir sprechen, singen und lesen, Dich selbst in Deinem Tempel hören und mich den ganzen Feiertag allein in Dir ergöhen und erfreuen. An Deinem heiligen Tage soll meine Seele keine Viertelstunde müßig sein, sondern sich mit Dir, mit Deinem Wort und Evangelium, mit Deinen Jüngern und ihren Schriften, mit Deinem Dienst und Deiner Anbetung unablässig beschäftigen. Der Sonntag soll mir unglücklich und entheiligt heißen, den ich ohne Dich und Deine Segnungen zurückgelegt. Hilf, daß ich auch diesen ernstlichen Vorsatz immer vollkommener ausführe. —

Dir ähnlich will ich der Freund aller Menschen werden, sie mögen mir geneigt sein, oder nicht. Ich will sie alle thätig lieben. Deine Liebe und Dein Wort (1 Cor. 13.) soll mein Spiegel sein und mein Vorbild. Hinweg denn mit Neid, Stolz, Geiz, Lieblosigkeit, Groll, Empfindlichkeit, wildem, auffahrendem Wesen

gegen meinen Mitbruder! Nie will ich schnell und hart den Nächsten richten und übel von ihm reden. Ich will die Wunderlichen, die Schwachen, Ungedulbigen, Zornigen tragen, ich will lernen, wie Du am Kreuz gethan, für meine Feinde beten. Ich will Allen allerlei werden, Niemanden verachten, die Armen nicht abweisen, sondern sie für Deine und meine Brüder halten.

Für alle Menschen, besonders für Deine Christen und Deine Diener, will ich gern und oftmals beten. Ja ich will mich überall zu der Gemeinschaft der Gläubigen halten und mich nie von ihnen absondern. Ich will täglich demüthiger, kleiner und reiner, treuer, wachsam, seliger werden, Dir immer ähnlicher und stets trachten zuerst nach Deinem Reich und dabei gewissenhaft in meinem Beruf sein. Ich will mich freuen, aber nur in Dir; ich will sorgen, aber am ersten für mein Herz; ich will in der Welt leben, aber nicht mit derselben. Dich und mich selbst will ich erforschen und alle Eigenliebe verbannen. Erkennen will ich meine Sünde, an Dich glauben, Dein mich trösten, Dir leben, Dir sterben, Dir ewig dienen — Amen!

IV.

Der Christ.

1. Nur derjenige ist ein Christ, der mit dem heiligen Geiste gesalbt ist! d. i. der in der wahren Bekehrung den heiligen Geist erlangt, dessen Belehrungen, Ermahnungen und Trieben in und nach dem Worte Gottes folgt, und seine Tröstungen genießt.
2. Ein solcher Christ zu sein, das ist der höchste Adel, die höchste Würde, welche für einen Menschen auf Erden und im Himmel möglich ist.
3. Alles was von Gott gesagt werden kann, der ganze unendliche Schatz seiner Allgenugsamkeit, ist das ewige Theil eines Christen, das ihm zum unendlichen Genuß bestimmt ist.
4. Ist es nicht ein unaussprechlicher Schade, daß so wenige unter den Menschen Christen werden?
5. Dann, wann der Tod die irdischen Vergnügungen zu rauben drohet; dann, wann die fürchterliche Ewigkeit sich in der Nähe zeigt; dann wünscht mancher, der in gesunden Tagen die Aufforderungen zu einer wahren Bekehrung ausgeschlagen, oft zu spät, daß er auch ein Christ sein möchte.
6. Ich wünschte nicht zu sein, spricht der Christ, wenn ich kein Christ wäre. Nichts, weder im Himmel noch auf Erden, kann meine erstaunend großen Begierden befriedigen, als die Vorrechte der Christen.
7. Du, der du meinst, daß wahre Christen in steter Traurigkeit leben, versuch' es doch einmal, welches ein vergnügtes und seliges Leben die Christen führen.

8. Gesezt, du könntest in dem Leben eines Christen keine Vorzüge vor andern Menschen erblicken; so tritt an sein Sterbebette, da wirst du Vorzüge finden, die Kronen und Scepter unendlich übertreffen.

Schau hin, armes Weltkind! Da liegt der Christ. Sein Körper ist entkräftet. Tod und Ewigkeit sind ihm nahe. Schau hin, wie ihm dabei zu Muthe ist. Er lächelt vor Freuden. Sein unsterblicher Geist zeigt sich in mehr als jugendlicher Munterkeit — Du kennst den Tod nicht anders, als den ewigen Grenzstein aller deiner Freuden. Und ach! in welchem bangen Tone redest du von dem Tode! Aber komm und höre, was der Christ sagt, der in die Ewigkeit übergeht:

„Ich befinde mich sehr wohl, und habe mich niemals besser befunden. Gott sei gelobt! ich bin nun bald zu Hause, noch einen kurzen Weg; so bin ich in dem Hause meines Vaters.“

(Dies sagte Dr. Tayler, der im Jahre 1555 um der Wahrheit willen verbrannt wurde, da man ihn zum Richtplazze führte.)

Ein anderer Christ bezeugte seine Freudigkeit im Tode auf folgende Art:

„O daß ich euch zeigen könnte, was ich jetzt fühle! O daß ich nur den tausendsten Theil der Süßigkeit aussprechen könnte, die ich jetzt in Christo finde! Ihr würdet euch überzeugen, es sei der Mühe werth, die Frömmigkeit zum Hauptgeschäfte zu machen. O meine theuersten Freunde! wir bedenken sehr wenig, was Christus uns auf dem Todbette ist. Ich wollte um eine Welt, ja um Millionen Welten jetzt nicht ohne Christum sein. Tod! thue dein Aergstes. Du hast deine Schre-

ken verloren. Der Tod ist nichts. Ich kann so leicht sterben, als meine Augen zuthun, als mein Haupt wenden und schlafen. Mich verlanget bei Christo zu sein, mich verlanget zu sterben! Kommt, helft mir denjenigen preisen, der so große Wunder für meine Seele gethan! Kommt, helft mir seinen Namen erheben. Alles ist zu wenig. Kommt, helft mir alle, ihr herrlichen Engel, die ihr so geübt seid in dem himmlischen Werke seines Lobes. Ich will so lange loben, als es mein Odem zuläßt, und wenn ich keinen mehr habe, so will ich noch besser loben.“

Nun was deucht dich, armes Weltkind! von dieser Gemüthsfassung des Christen bei Annäherung des Todes? — Hier erblickst du keine ängstliche Geberden, hier hört der Arzt kein kummervolles Fragen, ob denn keine Hoffnung vorhanden, hier siehest du keine stumpfe Gefühllosigkeit; — sondern du siehest hier die Freuden jener Welt aus sterbenden Augen strahlen, hörst ein sehnsuchtsvolles Verlangen nach baldiger Auflösung mit triumphirender Stimme aussprechen, siehest einen von Gottes Geiste gewirkten Heldenmuth, der über Tod, Grab und Verwesung spottet. Denke daher nicht weiter, daß Christen die traurigsten Leute sind. Sie genießen dann die größte Freude, wenn du, verlassen von allen deinen irdischen Freuden, in trostlose Traurigkeit versinkst.

9. Ein großer Vortheil zum seligen Sterben ist es, wenn man in gesunden Tagen seinen Sterbetag fein oft recht festlich feiert. Dazu gehört nun aber unendlich mehr, als ein flüchtiges Andenken an den Tod. Eine stets wachsende Erkenntniß seines vor Natur unseligen Zustandes, ein fortdauerndes gläu-

biges Ergreifen der Reichthümer der ewigen Gnade Gottes in Christo, ein immer zunehmendes Bestreben, sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zu reinigen, und ein hoffnungsvolles und unverrücktes Hinschauen auf das himmlische Kleinod, das sind einige nothwendige Stücke, welche dazu erfordert werden.

10. Der Christ lebt so im Glauben, als hätte er nie etwas Gutes gethan; befließigt sich aber auch so der Heiligung, als wenn er die Seligkeit dadurch erwerben müßte. O welche göttliche Weisheit und Kraft wird hierzu erfordert! Wie nöthig ist da der Seufzer:

„Hilf, daß ich wandeln mag, als wenn durch frommes Leben ich könnt' erwerben hier die Schätze jener Welt! Doch wollest du dabei mir solchen Glauben geben, der mein Verdienst für nichts und dich für alles hält.“

11. Der Christ hat ein eben so großes Verlangen nach Jesu Heiligungsgaben, als nach der Vergebung der Sünden. Doch setzt er in die Vergebung der Sünden seinen einzigen Trost und die einzige Hoffnung seiner Seligkeit.

12. Diejenigen Christen, welche mit Ernst der Heiligung nachjagen, und in Allem dem Herrn zu gefallen suchen, erkennen am wenigsten Gutes an sich. Woher kommt das? Je weiter man in der Heiligung kommt, desto mehr lernt man seine Unheiligkeit einsehen. Solchen Christen gefällt nichts so sehr, als die vollkommene Heiligkeit ihres Heilandes. — Dagegen hangen geseliche Christen heimlich an ihrer eigenen Heiligkeit. Sie müssen aber auch mehrmals in Zeiten der Anfechtung eine schmerzliche Blöße fühlen.

13. O! welchen großen Nutzen hat der Christ davon, wenn er sich gewöhnt, die Rechtfertigung aus Gnaden, um Jesu willen, täglich aufs angelegentlichste zu suchen, und sich davon recht göttlich versichern zu lassen.

Darin besteht der rechte Hauptvorthail, wenn man immer mehr nach Jesu Bilde will gebildet werden.

14. Einige meinen, der Fleiß in der Heiligung werde geschwächt, wenn man sich so viel mit der Rechtfertigung beschäftige. Allein, man suche nur in rechter Ordnung die Rechtfertigung und die damit verbundene Vergebung aller Sünden zu erfahren, und wiederholt zu erfahren; so wird man finden, daß alsdann die Heiligung aus der rechten Quelle fließe. Und niemand wird mehr Lust und Kraft zur wahren Heiligung bei sich verspüren, als derjenige, der göttlich versichert ist, daß ihm alle seine Sünden um Jesu willen vergeben sind.

15. Ja, sagt man, es kommt doch alles auf die Rechtchaffenheit des Herzens und die Heiligung an. — Ist wahr. Aber ohne die Vergebung der Sünden und ohne die erlangte Versicherung davon, wirst du nicht weit in der Heiligung kommen. Und ohne den Genuß der ewigen Liebe Gottes in Christo, wirst du dein verkehrtes Herz nie zur Rechtchaffenheit gebracht sehen.

16. Der Gott, der mir seinen Sohn gegeben, und mich durch die Wirkung seiner mächtigen Kraft zum Glauben an diesen Sohn der Liebe gebracht; der wird mir mit dieser seiner allergrößten Gabe gewiß auch alles Andere schenken, dessen ich bedürftig bin. — Diesen Schluß kann niemand nützlich

lich anwenden, als der Christ. Und er bringt ihm das lieblichste Licht in die dickste Finsterniß.

17. Als ein Christ zu sterben, dazu möchten noch wohl viele Lust haben, aber nicht als ein Christ zu leben. — Nun, armes Weltkind! wie viele Vergnügungen hast du jezt, darüber du dich auf deinem Sterbebette noch freuen kannst? Ach! werden da nicht alle deine jeztigen Freuden in Traurigkeit verwandelt werden? Und siehe! welcher Unterschied zwischen dir und dem Christen! Diesem werden die größten Leiden, die er in seinem Leben empfunden, Quellen der reinsten Freuden werden.
18. Es geschieht wohl, daß, wenn Weltmenschen krank werden, sie alsdann den Christen, den sie bei gesunden Tagen nicht ohne Unwillen ansehen konnten, selbst bitten, daß er für sie beten möge. Ist das nicht ein Beweis, daß Weltmenschen mehr Gutes an den Christen erkennen, als ihnen der Neid erlaubt zu sagen?
19. Man frage einen Weltmenschen, warum er so feindselig gegen die Christen sei; so wird man die verwirrte Antwort hören: darum, daß sie besser sein wollen, als ich. — Nun, du armer Mensch! warum willst du denn auch nicht besser werden, als du bist? Entweder bestre dich, oder du wirst sündlich reifer zur Hölle.
20. Weltmenschen wundern sich immer, daß Christen so viel aus der Einsamkeit machen. O daß sie wüßten, wie nöthig einem Christen die Zubereitung auf die Ewigkeit ist. — Schau hin, o Mensch dieser Welt! welche Beschäftigung hat dort einer deiner Brüder auf dem Sterbebette! Siehe, wie ängstlich eilend, und vielleicht auf ewig zu spät, er sich

nun, da Tod, Grab und Ewigkeit ihn fürchterlich umringen, zu der erstaunlich wichtigen Reise bereiten will. — Wenn du nun künftig einen Christen in der Einsamkeit weißt, so denke, daß er die Zubereitungen zur Ewigkeit, welche du und deine Brüder aus Thorheit bis zum Ausbruch versparen, bei gesunden Tagen und mit gehöriger Ueberlegung macht.

V.

**Das Christenthum, als die Religion
der Liebe in kurzen Sätzen.**

Alles, was die christliche Religion uns lehrt, läßt sich in die beiden Sätze zusammenfassen: 1) Gott ist die Liebe; Er hat uns zuerst geliebt. 2) Laßt uns daher ihn wieder lieben!

I. Gott ist die Liebe. 1) Aus Liebe hat Gott den Himmel mit seinen Sternen, und die Erde mit Allem, was darauf ist, geschaffen, und bis hieher erhalten; auch uns Menschen, wiewohl wir längst verdient hätten, vertilgt zu werden. 2) Die Liebe Gottes bestimmt alle unsre Schicksale; auch Leiden sollen zu unserm Heil uns dienen. 3) Aus Liebe hat Gott von Ewigkeit her beschlossen, das tief gefallene Menschengeschlecht von den Strafen und der Herrschaft der Sünde durch seinen Eingebornen zu erretten. Moses und die Propheten, durch welche Gott überhaupt sich des geistlichen Glanz der Menschen herzlich annahm, weissagten von seiner zukünftigen Erscheinung auf Erden. 4) Liebe trieb den Sohn

Gottes vom Himmel zur Erde. Seine Lehre, Sein Leben, Sein Tod für uns Sünder — alles war Liebe. Seine Auferstehung, Seine Himmelfahrt, die Ausgießung des heiligen Geistes, sind Beweise der göttlichen Liebe. 5) Diese Liebe hat dafür gesorgt, daß auch wir durch die heilige Taufe in die christliche Kirche und in den Bund der ewigen Erbarmung aufgenommen, späterhin über Gott, als die Liebe, und seinen allein zu unserer wahren Glückseligkeit abzweckenden Willen belehrt wurden. 6) Diese barmherzige Liebe läßt uns besonders durch die Diener des Evangeliums, die Geistlichen, Vergebung der Sünden um Christi willen, und Besserungskraft durch den heiligen Geist anbieten. 7) Wer nun erkennt, daß er dies beides zu seiner Seligkeit bedürfe, und mit kindlichem Vertrauen aufrichtig Gott um beides, Vergebung und Besserungskraft, bittet, der wird ganz gewiß gerettet und schon auf Erden ein seliger Mensch. 8) Wer überhaupt wirklich zu Gott umkehrt, die Sünde Ihm bekennt, nicht eher ruhet, bis er weiß, Gott habe auch ihn zu Seinem geliebten Kinde wieder an- und aufgenommen, wer mit Gott den Bund des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung aufrichtet, und Gott getreu bleibt: dem giebt Gott Friede, Freude und täglich neue Kraft zur Tugend, an dem verherrlicht sich Gott als Vater, Sohn und heiliger Geist. Dieß ist der selige Zustand der Erweckten, Bekehrten und Wiedergeborenen auf Erden.

II. Laßt uns Gott wieder lieben! Sonst wären wir die undankbarsten und fühllosesten Geschöpfe. 1) Wenn wir Gott wirklich lieben, so werden wir alle Seine Gebote gern erfüllen. 2) Besonders werden wir Ihn selbst kindlich scheuen und verehren;

Ihm vertrauen und zufrieden mit Seinen Führungen sein; gern an Ihn denken und mit Ihm reden im Gebet; Ihn loben, preisen und Ihm danken; oft über seine Wege nachdenken, und darüber mit andern sprechen. — 3) Wenn wir Gott lieben, so werden wir auch, Ihm ähnlich, alle Menschen, selbst die Feinde, lieben. Vorzüglich wird diese Liebe sich thätig erweisen gegen unsere ganze Familie, gegen Ehegatten, Eltern, Kinder, Geschwister, Verwandte, Gesinde, Hausgenossen, Mitbürger eines Orts, einer Provinz, eines Staats ic. 4) Bornehmlich werden wir nichts Böses oder Falsches von Andern denken oder reden, für die Gesundheit, das Leben, das Eigenthum, die Ehre und das ganze irdische Glück Anderer so sorgen, wie für das eigene. 5) Ganz vorzüglich aber wird uns ihr Seelenheil am Herzen liegen. Nie werden wir sie zur Sünde, als dem größten Uebel, verführen, vielmehr durch Wort und Beispiel zu jeder christlichen Tugendermunterung. — 6) Wenn wir Gott und Menschen lieben, so lieben wir auch uns selbst, d. h. wir werden, weil Gott es will, und weil wir andern dadurch nützen können, für unsere äußere Wohlfahrt und für unser inneres Heil gewissenhaft sorgen. Außerdem werden wir im irdischen Beruf so geschickt als möglich zu werden streben; immer zulernen, unsere Gesundheit nicht durch Leichtsinns, Ausschweifungen, Ueberarbeiten zertrüthen; unser Vermögen und Eigenthum nicht verschwenden; die Achtung der Guten und die Ehre vor Gott und Menschen nicht durch schändliche Dinge verschmerzen ic. 7) Vorzüglich werden wir aber auf das Heil unserer Seele bedacht sein, und alles anwenden, um immer weiser und verständiger, freier von Sünden und tugendhafter, innerlich ruhiger und fröh-

licher zu werden, besonders das Wort Gottes fleißig lesen, hören, betrachten, sowohl allein, als mit Andern; uns hüten vor Umgang mit schlechten und gottlosen Menschen, dagegen die Gesellschaft der Frommen eifrig suchen; von Gott selbst uns Weisheit und alle geistliche Güter erbitten; durch das heilige Abendmahl uns stärken zu allen Pflichten, kurz alle Mittel gebrauchen, die uns im Guten weiter bringen, und jede Minute gewissenhaft benutzen zu unserm äußerlichen und innerlichen Glücke. Ich weiß ja, daß Gott uns dazu, so oft wir ihn bitten, seinen allmächtigen Beistand erbarmend verleihen werde.

III. Wer so an Gott, als die Liebe glaubt, und gleichfalls Liebe übt, der ist 1) schon auf Erden ein glückseliger Mensch — äußerlich und innerlich; er ist auch im Leiden, ja selbst im Tode getroßt. 2) Aber nach dem Tode wird er erst ganz selig. Er kommt zu Gott in den Himmel, schaut Vater, Sohn und heiligen Geist, d. h. erkennt ihn ganz, den dreieinigen Gott, wie er ist; erkennt auch vollkommener die Endzwecke bei allen seinen Schicksalen im Leben auf Erden; lebt in Gemeinschaft mit Gott, mit den höhern Geistern, den Engeln, so wie mit allen selig vollendeten Menschen. So wächst er ewig und unaufhörlich in Erkenntniß der Wahrheit, in Erleuchtung, Heiligkeit, Seligkeit. — 3) Wer aber nicht glaubt und liebt, der wird ewig verdammt, von Gott verworfen, eben weil Gott die Liebe ist, hingebannt zu allen bösen Geistern und ewig verlorenen Menschen, immer verfinsteter im Geist, schlechter und unseliger. Wonach sich ein Jeder zu achten.

VI.

Weg zur wahren Glückseligkeit.

Nicht wahr? Du möchtest doch auch wohl gern so ruhig, heiter, zufrieden und glücklich sein, als möglich? Nun dazu gehören besonders zwei Stücke: 1) Vergebung aller deiner Sünden; und 2) der Beistand Gottes, von Sünden immer freier zu werden. Wenn du dieß beides hast, so bist du ganz gewiß in deiner Seele fröhlich und vergnügt. Wie du beides erlangst? Du mußt Gott darum bitten in deiner stillen Kammer oder auf einsamem Felde, in einem Walde oder wo du sonst allein sein kannst mit deinem Gott — da wirf dich nieder auf deine Kniee und bete, bete zu deinem barmherzigen Vater und Heiland aus den Tiefen deines Herzens. Sprich etwa: Ewiger Gott, Du Heiliger und Gerechter, der du Alles siehest und Alles hörst und Alles weißt, Du Herzenskundiger! Du weißt auch, besser als ich selbst, wie oft ich im Innern, mit bösen Gedanken, Begierden, Vorsätzen, wie oft ich mit leichtsinnigen, zürnenden Worten — wohl gar mit unzüchtigen Scherzreden und Liedern, wie oft ich in Werken und Handlungen gesündigt habe, sowohl gegen Dich, als auch gegen Andere und am meisten gegen mich selbst! Ach! ich kenne nicht einmal alle meine Sünden! Denn wer kann merken, wie oft er fehle? Vergieb mir doch alle meine Thorheiten und Sünden, vergieb mir auch die verborgenen Fehler! Vergieb mir um Jesu Christi willen, der ja für die

Sünden der ganzen Welt Sein Blut vergossen hat! Dieß Blut Deines Sohnes macht uns ja rein von allen Sünden. Du hast ja selbst gesagt in Deinem Worte: Wenn deine Sünden blutroth wären, so sollen sie doch schneeweiß werden; gesagt hast Du: Ich will eure Sünden in die Tiefe des Meeres werfen. Nun, barmherziger gnädiger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, auf diese Verheißung berufe ich mich! Erfülle sie auch an mir, Du Wahrhaftiger! Mache es doch mir in meinem Herzen ganz gewiß, daß Du mich zu Deinem Kinde wieder an- und aufgenommen habest! Sprich doch auch zu mir: Sei getrost mein Sohn, dein Glaube hat dir geholfen. Ach wenn ich Dich nicht zum Freunde habe, so hilfst mir ja die Freundschaft der ganzen Welt nichts! Meine Sünden scheiden Dich und mich von einander — die Sünde ist eine Feindschaft wider Dich! Ich zittere, ich erschrecke, wenn ich mir denke, daß Du Deine Hand erhebst, mich zu züchtigen, daß Du mir einst zurufen werdest, Du gerechter Richter: Gehe hin von mir, du Verfluchter, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Wenn Du willst Sünde zurechnen: wer will bestehen? Darum werfe ich sie hin auf das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, auf ihn, der da gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Du willst ja nicht, daß irgend Jemand verloren gehe, sondern daß er sich bekehre und lebe; Du willst, daß ~~allen~~ Menschen geholfen werde: so hilf denn auch mir, wie Du verheißest hast. Reinige mich von allen meinen Sünden im Blut Jesu Christi! Schaffe denn auch durch Deinen heil. Geist ein reines Herz in mir, und stehe mir mächtig bei mit Deiner Kraft, wenn ich alle meine Sünden aus meinem Innersten

auszurotten strebe. Lieb mir den Glauben, der sich auf das Verdienst Deines gekreuzigten Sohnes verläßt; den Glauben, der mich gewiß macht und immer gewisser, Du habest mir alle meine schwere Sündenschuld erlassen; den Glauben, der muthig ankämpft gegen alle Sünden; den Glauben, der die Welt und alle Lust der Welt, Augentlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben überwindet; den Glauben, der nie verzweifelt, sondern freudig hofft, auch die schwersten Sünden doch zuletzt noch zu besiegen, gieb mir mit Einem Worte den Glauben, der mich Dir wohlgefällig, d. i. heilig und selig macht! Erhöre mich um Deiner vielfältigen Verheißungen in Deinem Worte und um Deiner unendlichen Liebe willen durch Jesum Christum. Amen! Amen!

Wenn du so mit aufrichtiger Seele, im festen Glauben zu der ewigen Liebe und Erbarmung im Himmel betest: meinst du nicht, daß du Erhörung finden werdest? Ich sage dir, Dein Gott und Heiland wird dich erhören in einer Kürze. Je mehr du deine Sünden erkennst, fühlst, hassst und verabscheuest, je aufrichtiger du wünschest und strebst, davon erlöst zu werden, je tiefer du dich vor Gott, dem Heiligen, dem Gerechten, dem Allwissenden, demüthigst, desto mehr wird Gott die Gnade geben, desto eher wird er dich erhören, desto gewisser wirst du deiner Begnadigung und Seligkeit werden, so daß du selig mit Paulus, der sich für den vornehmsten Sünder erklärt, triumphirend ausrufen kannst: Wer will mich verdammen? Christus ist hier, welcher gestorben ist (auch für mich! — ja auch für mich!) ja vielmehr, welcher auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns und bittet für uns. Jener fromme Woltersdorf

war dieser Begnadigung so gewiß, daß er in einem Liebe sagt:

So wahr Gottes Sonne am Himmel noch prangt,
So wahr hab' ich Sünder Vergebung erlangt.

Dies ist der Weg zur Seelenruhe, zum Frieden mit Gott, zu wahrer Glückseligkeit. Einen andern Weg weiß ich nicht. Ich habe viele tausend Bücher gelesen, aber einen bessern Weg hab' ich nirgends beschrieben gefunden. Ich habe die Glückseligkeit auf alle mögliche Weise mir zu verschaffen gestrebt; aber alles Andre, was ich versucht, war vergebens. Nicht Geld und Gut, nicht Gesundheit und Ehre, nicht Gelehrsamkeit und Wissenschaft, nicht Kunst und Geschicklichkeit, noch weniger Wollust, Trunkenheit, oder sonst sinnliche und sündliche Freudengenüsse können den unsterblichen Geist befriedigen und selig machen; das kann allein, ich wiederhole es: 1) die Gewißheit, daß Gott uns um des Gekreuzigten willen alle unsre Sünden vergeben habe; und 2) die feste Zuversicht, daß Er uns durch seinen heil. Geist immer mehr auch von der Herrschaft der Sünden erlösen werde. Wer durch Christum sich befreien läßt 1) von den ewigen Strafen der Sünde, 2) von der schändlichen Knechtschaft der Sünde, der ist ganz gewiß schon auf Erden ein seliger Mensch. Unzählige haben dies schon erfahren; auch ich — Gott sei ewig Dank dafür. Und Hunderte, denen ich diesen Rath gegeben, haben dieselbe Seligkeit gefühlt und genossen, und mir mit Freudenthränen gedankt, ja sie wollen mir noch in der Ewigkeit danken. O lieber Leser, wer du auch seist, jung oder alt, vornehm oder geringe, gelehrt oder ungelehrt, folge auch du mir, so wirst du bald inne werden, und erfahren, daß ich dir den einzig richtigen Weg zur

wahren Glückseligkeit gewiesen habe. Gott, der Barmherzige, öffne dein Herz für diese und für alle folgenden Belehrungen, und mache dich heute noch willig, meinen durch unzählige Erfahrungen schon erprobten Rath genau und beständig zu befolgen. O wie selig würdest du dann schon heute werden, und täglich mehr! Deine Herzensfreude würde wie eine aufkeimende Saat im Frühlinge, täglich wachsen und täglich herrlicher gedeihen. Der Herzensklünder weiß, wie sehr ich dir diese Glückseligkeit wünsche und gönne. Die Engel im Himmel würden sich über dich und mit dir freuen, so wie alle redliche Christen!

VII.

Fluch über meine Sünden.

Rel. Werde munter, mein Gemüthe zc.

Der Du Allen Heil gewannest,
Jesu schenk' auch mir Dein Heil!
Der Du Niemand von Dir bannest,
Laß an Dir mich haben Theil!
Zu Dir komm ich! — Ach wohin
Sollt' ich Sünder anders fliehn?
Hilf, den ich zum Helfer wähle,
Daß ich mich nicht länger quäle!

Ich verfluche meine Sünden,
Ich verfluche meinen Wahn:
Mit der Welt, der tollern, blindern,
Mitzugehn die breite Bahn,

Die uns stürzt in Höllenguaal!
Fluch, wenn mit der größern Zahl
Ich noch ferner taumelnd gehe,
Auf mich lad' ein ewig Wehe.

Ich verfluche Fleischesluste,
Wollust, Trunk und Ueppigkeit;
Denn das macht das Herz zur Wüste,
Tödtet wahre Frömmigkeit.
Ich verfluche Völlerei,
Schand' und Scherz bei Schwelgerei,
Wilden Tanz und Lustbarkeiten,
Die einst ew'ges Weh bereiten.

Ich verfluche schändlich Singen,
Jedes unkeusch-böse Wort!
Meine Zunge will ich zwingen,
Aus dem Herzen tilg' ichs fort!
Treibst du mit der Sünd' erst Scherz,
Uebst du bald sie auch, und Schmerz —
Ew'gen Tod wird sie gebären,
Alle Ruh' in dir zerstören.

Ich verfluche ängstlich Trachten
Nach der Erde nicht'gem Tand;
Denn die Seele muß verschmachten,
Von dem Himmel weggebant.
Meine Sorg' ist Heiligung,
Sie nur giebt Befriedigung.
Wenn ich mich in Gott ergöße,
Brauch ich keine Erdenstraße.

Fluch, was mich zur Sünde locket,
Und zur Erde niederzieht.

Fluch, was mir das Herz verstocket,
Was einst im Gewissen glüht!

Fluch dem schwächsten Sündentrieb!

Hab ich Gott von Herzen lieb,
Werden auch Gedankensünden
Sich im Herzen nicht entzünden.

Ja, mein Gott, ich will auf Erden
Heilig leben, keusch und rein!

Deine Wohnung will ich werden,
Nimm mich — nimm mich völlig ein!

Alle Kraft sei, alle Zeit,

Jeder Blutstropf, Dir geweiht!

Hilf mein Herz auf Dich stets lenken;

Heil'ge selbst Dir all' mein Denken!

VIII.

Gute Lehren und Gleichnisse.

1. Ein reicher Herr gab einem Armen ein schönes Stück Acker zum Eigenthum. Man hätte denken sollen, der Arme hätte sich darüber gefreut, hätte den Acker bearbeitet, besäet und bepflanzet — aber nein. Er ließ den Acker ganz unbestellt. Was darauf wuchs, kann Jeder sich denken: Unkraut, nichts als Unkraut! Als man ihn wegen seiner Gleichgültigkeit und Trägheit tadelte, ging er hin und streuete noch obenein Saamen zu mehr Unkraut

darauf, so daß das ganze Feld damit bedeckt war. — Du fragst, was dieß Gleichniß bedeute? Du bist gemeint, leichtsinniger Jüngling! Du hast von deinem Schöpfer auch ein schönes Ackerfeld zur Bearbeitung bekommen, nämlich: deine Seele. Aber sorgst du genug für sie? Nein! Du vergiffest, was du in der Schule gelernt; du liesest nicht in guten christlichen Schriften; dein Gebet ist kalt; du gehst nicht oft genug zur Kirche, du hörst nicht mit gespannter Aufmerksamkeit zu, denkst über das Gehörte oder Gelesene nicht nach — kurz: du vernachlässigst deine unsterbliche Seele fast ganz. Ja du streuest Saamen des Unkrauts hinein; ich will sagen: liesest schändliche Bücher, du lernst und singst schändliche Lieder, die von Trunk und Wollust handeln, oder merkst dir sonst leichtfertige, nichtswürdige Dinge.

2. Nimm gute Lehren und Ermahnungen dankbar auf, gesetzt auch, daß sie dir bitter scheinen. Sonst gleichst du einem Kranken, der sich seine bösen Giterbeulen nicht aufstechen lassen will, weil dieß Schmerzen verursacht oder die Arzneien eines geschickten Arztes verschmäht, weil sie bitter schmecken. Er wird zuletzt an der anfangs heilbaren Krankheit dahin sterben. Wer sich nicht rathen läßt, dem ist auch nicht zu helfen; und wer nicht hören will, der muß fühlen.
3. Ich habe dir die Seligkeit, die der wahre Christ schon auf Erden genießt, oft angepriesen. Christus vergleicht sie mit einem fröhlichen Hochzeitmahl. Wenn du von dieser Seligkeit noch nichts weißt, so sieht es freilich sehr schlimm in deiner Seele aus. Versuch es aber doch, dir diese Seligkeit zu ver-

schaffen. Gesezt, es priesse dir Jemand ein Gericht Essen an, das du in deinem Leben noch nicht genossen, würdest du nicht sprechen: Ich will es doch kosten? Und wenn es auch dir wohlschmeckt, so wirst du dir ein solches Gericht oft zu verschaffen suchen. Eben so ist's mit der Glückseligkeit eines Christen! Versuch es doch nur einmal, kniee nieder vor Gott und sprich: o treuer Vater und Heiland: ich möchte ja gern auch so fröhlich und vergnügt werden und weiß nicht, wie ich's mache! Vergieb mir doch meine Sünden! Gedenke doch nicht der Sünden meiner Jugend, gedenke aber mein nach deiner großen Barmherzigkeit. Mache doch meine Seele stark und fest, daß sie die guten Vorsätze auch wirklich ausführe, die sie gefaßt hat; reiße mich los von allen Banden der Sünden! Wenn du so und auf ähnliche Weise betest; so wirst du bald den seligen Frieden Gottes in dir genießen! Versuch es doch nur! Ein Versuch kann ja nicht schaden!

4. Liebe zu Gott erfülle, durchglühe, reinige und heilige dein ganzes Herz. Wie das Herz ist — so sind auch deine Worte und Werke. Wie der Baum, so die Früchte. Wie die Quelle, so das Wasser, das herausfließt — gut oder schlecht, rein oder unrein! — Die Heiligung deines Herzens sei und bleibe daher dein vorzüglichstes Augenmerk!
5. Schwindsüchtige hoffen am meisten wieder gesund zu werden, und sterben doch am ersten und gewisesten. So werden diejenigen sich am wenigsten bessern, die sich für so schlecht nicht halten, als sie sind, die wohl meinen, daß es mit ihnen nicht die mindeste Gefahr habe. —

6. Willst du selig werden? Du sprichst: Ei freilich! wer wollte das nicht? Ich erwiedere: du lügst! du gleichst einem Menschen im fremden Lande, der versichert, er wolle in seine Heimat zurück, und der doch immer sitzen bleibt, wo er ist, vielleicht gar nicht einmal nach dem rechten Wege dahin fragt, wol gar sich immer weiter von der Heimat entfernt. Verstehst du mich? willst du noch selig werden? Warum bist du es nicht schon? Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Fühlest du denn etwas von diesem Leben, dieser Seligkeit in deinem Herzen? Wenn das nicht, so hat es auch mit der Vergebung deiner Sünden noch nicht seine Richtigkeit. Warum hast du sie denn noch nie ernstlich dir erbeten?
7. Wer täglich besser wird, freier von Sünden und tugendhafter, der ist unendlich vergnügter, wie Einer, der seine Schulden abtragen und Capitalien sammeln kann.
8. Du bist gerettet, wenn du glauben, d. h., wenn du Gott täglich mit fester Zuversicht anrufen kannst, um die geistlichen Güter, um Besserungskraft — um den heil. Geist. Gebet ist die Himmelsleiter — der Schöpfer, unsre Seele zu stärken und zu laben.
-

IX.

Erfahrungen.

1. Tausend und aber Tausende haben es, wenn sie zum Nachdenken gekommen sind, wenigstens auf ihrem Sterbelager bereut, daß sie in Unzucht und Tanz und Spiel und Trunkenheit die schönste Zeit ihres Lebens zu ihrem Verderben angewendet. Ist es aber auch wol gedenkbar, daß auch nur ein einziger wahrer Christ es jemals bereut haben könnte, fromm, keusch und züchtig gelebt zu haben? Nun wohl! So lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben!
2. Ich habe Jünglinge sprechen gehört, wenn sie sich rechtschaffen zu Gott hingewendet und mit ihm den Bund des Gehorsams aufgerichtet hatten, wie sie über ihre frühern unnütz hingebachten Jugendjahre seufzeten. Ach! warum haben wir nicht früher ein so christliches und wahrhaft vergnügtes Leben, wie jetzt, geführt! Ach! unsere frühere Lebenszeit müssen wir als ganz verloren betrachten! Wie haben wir doch nur so gedankenlos in den Tag hineinleben können! Nun, Gott sei gedankt, daß es wenigstens jetzt anders ist! Sonst gingen wir wol des Sonntags in die Kirche — aber wir verstanden nichts von der Predigt — und gingen gewöhnlich eben so leer heraus, wie wir hineingekommen, und sprachen dann wol: wo gehen wir denn nun hin? Und nun eilten wir ins Wirthshaus, auf den Tanz-

boden, vertranken, verspielten, vertanzten unser Geld. Des Montags hatten wir dann einen Schmerz und Dumpfheit im Kopf, und Reue im Herzen. — Wie leben wir jetzt viel vergnügter, wie ist Gottes Wort uns jetzt so köstlich und süß, wie geht uns die Zeit so schnell hin, indem wir's fleißiger hören und noch fleißiger zu Hause lesen etc.

3. Siehe jenen jungen Mann auf seinem Schmerzenslager, wie bleich ist er, wie hohläugig, wie matt und kraftlos! Er hat die Schwindsucht. Woher? Er war doch in seiner frühern Jugend so gesund, so kraftvoll! Ei nun, er sagte: man muß das Leben genießen! Und nun tanzte er, trank, ging die Wege der Wollust und stürmte, wie ein Unsinniger, auf seine Gesundheit los. Was hat er nun von seinem sogenannten Genuß des Lebens? Ein elendes Dasein, ein reuegequältes Herz, ein frühes Grab — und was jenseits ihn erwartet, das mag ich nicht einmal denken, geschweige sagen. Er ist in Gottes Augen nicht besser, als ein Selbstmörder. Wie blühte nicht des Jünglings Jugend! Doch er verließ den Weg der Tugend und seine Kräfte sind zerstört. Verwufung schändet sein Gesicht und predigt schrecklich die Geschichte der Wollust, die den Leib (und auch die Seele!) verheert. —
4. Komm in dieses Haus, junges Mädchen. Was erblickst du? Hier sitzt eine Mutter, sie weint bitterlich und stößt Verwünschungen gegen ihre Tochter aus, die in einem Winkel sitzt und sich am liebsten wol ganz vor aller Welt und auch vor ihren Eltern verbergen möchte. Dort sitzt der Vater. Höre! wie er seufzet, wie er stöhnt über diese Tochter! Warum denn? Sie ist — zu Falle gekommen!

Jetzt steht der Vater auf und tritt hin vor die zitternde Tochter: Du ungerathenes, schändliches Kind! Kannst du uns solche Schande machen? Haben denn alle unsere Ermahnungen so gar nichts geholfen ic. — Gott! wie unglücklich ist diese ganze Familie durch Einen einzigen Fehltritt geworden! Das Mädchen vermiethete sich bald nach ihrer Confirmation. Eine Zeit lang hielt sie sich gut und ordentlich: denn ihre Eltern hatten sie an eine christliche Herrschaft vermiethet. Nach und nach dachte sie: Es ist zu still in diesem Hause! du mußt doch auch zuweilen auf den Tanzboden gehen, sonst wirst du ausgehöhlet und verspottet! Ein leichtsinniger, schändlicher Bube ließ ihr keine Ruhe, bis sie einmal heimlich mitging. Nun war kein Auskommen mit ihr. Die Herrschaft kündigte ihr auf und sie war herzlich damit zufrieden. Sie vermiethete sich bei einer anderen Herrschaft, wo es lustiger herging, und wo sie mehr Freiheit hatte. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht, und wer auf's Eis geht, kann leicht fallen und Zeitlebens ein Krüppel bleiben. So dieß Mädchen: in einer schwachen Stunde fiel sie tief, kam schwanger zu ihren Eltern und lebte von dieser Zeit an in den traurigsten Umständen. Erzittere vor dem ersten Schritte. — Mit ihm sind auch die andern Tritte zu einem nahen Fall gethan!

5. Ich habe viele junge Leute gekannt, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche Alles, was sie verdienten, auch wieder darauf gehen ließen und nicht eher ruheten, bis es verschwelgt und verschwendet war. Nachher hatten sie nichts, wenn sie eine eigene Wirthschaft anfangen wollten und singen ihr ehe-

liches Leben wol gar mit Schulden an, kamen vielleicht nie aus den Schulden heraus, kummerten sich, sorgten und brachten es nie weit, geriethen wol gar, besonders wenn viele Kinder kamen oder Unglücksfälle sie trafen, durch eigne Schuld in die bitterste Armuth — ja an den Bettelstab. Frage doch die meisten Armen! Wenn sie aufrichtig wären und recht nachdächten, so würden sie antworten: Wie haben es leider! nicht anders haben wollen! So viel hängt von der frühern Jugend ab! Daher ermahne ich euch dringend und ernstlich: Junges Blut, spare dein Gut, im Alter Armuth wehe thut! Du sollst drum kein Geizhals werden. Aber eben so wenig ein Verschwender. Mittelstraße die beste Straße! Die Mittelstraße zwischen Geiz und Verschwendung ist aber frühe, weise Sparsamkeit.

6. Ein junger Mensch verschwendete sein Vermögen durch Ausschweifungen. Keine Warnung half. Er selbst kam zuweilen zur Besinnung und dachte: was soll daraus werden? Umsonst! Er hatte sich einmal zu sehr eingelassen mit schlechten Menschen, war mit seinen sündlichen Gesellschaften so verstrickt, ja so sehr an sündliche Freuden gewöhnt, daß er nicht wegbleiben konnte, daß er, wie ein Schlachtschaaß zum augenscheinlichen Verderben sich hinschleppen ließ. Zuletzt wurde er Soldat. Der junge Mensch wollte sein liederliches Leben fortsetzen. Da es ihm an Gelde gebrach, so bestahl er die Bürger, und selbst seine Kameraden. Nicht lange trieb er dieses Laster, so wurde er entdeckt. Da er sich durch seine Hurerei eine scheußliche, ekelhafte Krankheit zugezogen, so wurde er in ein Lazareth gebracht. Hier sah' ich ihn. Gott, wach ein

bleiches Gesicht, wie eingefallen die Wangen, wie trübe und hohl seine Augen, wie unrein und keuchend seine Stimme, wie widerlich sein ganzes Gesicht, ja sein ganzes Wesen und Betragen! Er bat mich, bei seinen Offizieren ein gutes Wort für ihn einzulegen, er sei zur Festungsstrafe verurtheilt. Ich erwiderte: er solle nur Gott erst bitten, daß er von den ewigen Strafen der Sünde um Christi willen erlöst würde, denn wenn er nicht Buße thäte und sich änderte, so würde er nach seinem Tode mit ewigen Ketten der Finsterniß gebunden. Nachher erfuhr ich, daß er wirklich auf die Festung gekommen. Gott erbarme sich über diesen höchst unglücklichen Menschen.

X.

Was soll ich denn aus diesen Beispielen lernen?

1. Siehe dich selbst um unter den Menschen, wie sie es treiben und achte darauf, wie es ihnen nachher geht. Wie man's treibt, so geht's.
2. Werde durch Andern Schaden klug, ehe du es durch deinen eignen werden mußt!
3. Nicht auf einmal wurden diese Menschen so böse und unglücklich, sondern nach und nach! Daher wache über dich. Erzittere vor dem ersten Schritte etc.
4. Es ist mit der Verschlechterung des Menschen wie mit Einem, der von einem Berge herabläuft. Un-

fangs ist es eine herrliche rasche Bewegung! Nachher wird er athemlos, will stille stehen und kann nicht, ein Abgrund, ein tiefer Strom befindet sich am Fuß des Berges, er will nicht hineinstürzen; aber unaufhaltsam wird er fortgetrieben, bis er in demselben seinen schmähtlichen Untergang findet.

5. Leichtsinrige Jugend, wenn du zu schlechten Ergögenlichkeiten dich hindrängst, so gehst du auf Glattis, du wirst fallen, du wirst deine gesunden Glieder verderben! Wer sich in Gefahr begiebt, der kommt darin um.

XI.

Speilsamer Rath für junge Leute.

1. Ich habe schon Mehreren, die schreiben konnten, angerathen, sich ein Buch zu machen und in demselben aufzuschreiben, was sie aus der Predigt behalten, oder was sie sonst Gutes gehört und gelesen, vorzüglich diejenigen Stellen der heil. Schrift, welche für ihr Alter, für ihre Umstände paßten und für ihre Seele die nöthigsten wären. Viele, die diesen Rath befolgten, haben es mir gedankt und großen Nutzen davon gehabt.
2. Ueberhaupt entsteht die Frage: wie soll ich die Zeit, die mir von meinen irdischen Berufsgeschäften übrig ist, aufs angenhmste hinbringen, d. h. eigentlich: aufs nüglichste für meine Seele anwenden? Wahre Christen wissen von keinem Zeitvertreib, oder richtiger: Zeitverderb, so wie sie nichts von Langer-

weile wissen. Denke selbst darüber nach! Dieß nur sei dein fester Entschluß: Ich will für meine Seele sorgen, so viel ich irgend vermag, und keine einzige Stunde, besonders nicht des Sonntags, ungenützt vorüber gehen lassen. Folgendes etwa kannst du thun: du verschaffst dir christliche Schriften, die du von deinem Prediger und Seelsorger oder von andern frommen Menschen dir borgen, oder auch oft sehr wohlfeil kaufen kannst. Du liest besonders in Bibel und Gesangbuch, vorzüglich die Stellen, die dir am nöthigsten sind, du wiederholst auch oft, was du aus dem Catechismus gelernt hast. Der Catechismus ist ein kurzer Auszug aus der Bibel; wer ihn recht versteht und — befolgt, der wird selig. Du gehst so oft in die Kirche, als du nur irgend kannst. Du suchst rechtschaffene, wahre Christen auf, von welchem Alter sie sein mögen; bitte sie um ihre Liebe und Freundschaft, um die Erlaubniß, mit ihnen umgehen zu dürfen; du wolltest gern auch durch ihre Belehrungen und Ermunterungen so gut, so fromm, so ruhig, heiter und fröhlich werden, wie sie ic. Gehe auch hinaus in den schönen Tempel der Natur und bete den Schöpfer der ganzen Welt hier an, denke nach über nützliche Dinge, fasse gute Vorsätze für die Zukunft ic. Oder schreibe zu Hause dir auf, was dir heilsam scheint. Denke umher, ob du nicht einen Bekannten hast, der auf sündlichen Wegen wandelt. Ueberlege, wie du ihn durch kluge Vorstellungen und liebevoll herzliche Bitten vom Wege des Verderbens zurückführst und seine Seele rettest, ja dir einen dankbaren gleichgesinnten Freund gewinnest. Oder du kennst einen Unglücklichen, Bekümmerten, Kran-

ken, besuche ihn, bringe ihm irgend einen tröstlichen Spruch aus der Bibel, oder ein tröstliches Lied aus dem Gesangbuche lies ihm vor. Zeige ihm, wie Gott auch dieß Leiden über ihn verhängt habe, und wie es ihm zu seinem Besten gereichen werde ic. Am wenigsten vergiß, in die Einsamkeit zu gehen, dein ganzes Herz und Leben redlich vor Gott dem Allwissenden, dem Herzenskündiger, nach seinen heiligen Worten und Geboten zu prüfen, Entschließungen zu fassen zu dem größten Ernst und Eifer in deiner Herzensheiligung und Lebensbesserung; falle auf deine Knie, bitte ihn, daß er dir alle Nachlässigkeiten und Vergehungen um Christi, des Gekreuzigten willen verzeihe; gelobe ihm neue Treue und neuen Gehorsam, und bitte ihn selbst um seinen heiligen Geist, um Kraft und Standhaftigkeit und festen Sinn, dieses Gelübde auch immer vollkommner zu halten. — Wenn du dieß Alles und mehr thust; o wie schnell, wie angenehm wird dir dann die Zeit verstreichen, wie fröhlich wird dein Herz sein, wie wirst du mit Vergnügen sprechen: Gottlob, auch dieser Tag, auch diese Stunde ist nicht vergebens mir vorübergegangen, ich habe sie zu meinem Seelenheil angewendet, ich habe für die Ewigkeit gelebt! Dieß — dieß heißt wahrhaft das Leben genießen. So wird uns die Zeit — diese kurze Gnadenzeit — schnell genug vorüberfliehn!

XII.

Einige Beherzigungswerthe Erzählungen.

1. Ein armer Vater bekümmerte sich sehr bei einer großen Theuerung und dachte: wie willst du doch mit den Deinigen durchkommen? Er sahe endlich im Traume drei Engel. Der Erste kniete und betete: ich hebe meine Augen auf zu dem Herrn, meine Hülfe kommt von Ihm, der Himmel und Erde gemacht hat. Der Andere grub Wurzeln aus der Erde und sagte dabei: im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brodt essen. Der Dritte las die ausgegrabenen Wurzeln zusammen und sprach: Sammelt die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme. Dieser Traum gab dem Bekümmerten zu verstehen, daß er nur glaubensvoll besten, fleißig arbeiten, und das Seine zu Rathe halten solle. Gott würde dann ihn und die Seinen wol erhalten. Auch ihr, junge Leute, müßt es schon so machen, wenn ihr ohne Angst und Kummer durch die Welt kommen wollt.
2. Als der vortreffliche Spener, der als Probst in Berlin starb, noch in Frankfurt am Main Prediger war, kam ein Baron von Helmont zu ihm und sagte von Speners Catechismus: Im Kopf hab' ich das Alles, was darin steht: aber wie bringen wir den Kopf ins Herz? Das wiederholte er dreimal, und es war Spenern selbst so wichtig, daß er

es nie hat vergessen können. Ach ja! Wir wissen recht gut, was uns fehlt, was wir zu thun und zu lassen haben; allein das Ausüben! das wirkliche Vollbringen; da gebricht's! das ist so leicht nicht!

3. Der selige Abt Steinmeyer zu Kloster Bergen bei Magdeburg wurde gefragt: Ob denn das Tanzen Sünde sei? Er antwortete bloß: Bekehret Euch rechtschaffen zu Gott, so werdet Ihr nicht mehr so fragen. — Lavater sagt: Was den Gedanken an Gott dir verdunkelt, das achte für Sünde. Nun frage ich dich: Kannst du ^{am} dem Tanzboden und vollends beim Tanzen selbst angestört an Gott denken? Möchtest du überdies wol vom Tanzsaal plötzlich aus der Welt abgerufen und vor deinen Richter gestellt werden?

4. Ein Glasergeselle, evangelischer Religion in einer katholischen Reichsstadt, ward um seine Seligkeit sehr bekümmert. Von seiner Unruhe frei und seiner Begnadigung bei Gott gewiß zu werden, versuchte er Allerlei, aber fruchtlos. Endlich glaubte er in einer katholischen Kirche und bei einem katholischen Priester den Weg der Seligkeit zu erfahren. Und wo gewisser, dachte er, als in Rom, der Wiege des Christenthums? Er entschließt sich demnach sogleich nach Rom zu reisen. Hier wandte er sich bald an einen ihm genannten Beichtvater eines Cardinals und entdeckte ihm den Zweck seiner Herreise, seine Unruhe und seine Sehnsucht. Statt aller ausführlichern Antwort erwiderte ihm der Beichtvater bloß: Mein Sohn, gehe in dein Vaterland zurück, lies Johann Arnds wahres Christenthum; lies es mit Fleiß und Gebet. Deine Sehnsucht

wird durch Gottes Gnade gestillt werden. — Er
thats und seine Sehnsucht ward gestillt.

5. Bei der Confirmation der Kinder pflegte ein recht-
schaffener Geistlicher seinen Kindern Folgendes
zuzurufen:

Kinder, Hab' und Gut verloren, Etwas verloren;
Ehre verloren, noch Mehr verloren!

Aber Christum verloren, Alles verloren.

Auf viele Kinder hat dieß einen tiefen, heilsamen
Eindruck gemacht. Man könnte auch so sagen:

Kinder, Hab' und Gut gewonnen, Etwas ge-
wonnen;

Ehre gewonnen, noch Mehr gewonnen;

Aber Christum gewonnen, Alles gewonnen!

XIII.

Wichtige Sprüche der Weisheit, zur ernstlichen und häufigen Erwägung.

Wer des Augenblicks nicht achtet, wird Tage wegwerfen. — Danke nicht, auch wenn du Recht hast. — Halte dich zu gut für die Sünde und ehre dich selbst zu sehr, als daß du dich durch irgend eine Ausschweifung jemals unter das Thier herabwürdigen solltest. — Ein Sünder und ein Narr gleichen sich wie Nacht und Finsterniß. — Wer mit Vorsatz auch nur ein wenig betrügen kann, wird bald viel betrügen. — Wen der Neid plagt, der trägt einen schlimmen Feind in seiner Brust. — Hüte dich vor Versprechen, wie vor Verbrechen, wenn du nicht sicher bist, daß du sie halten kannst und willst. — Ein bitteres Wort wird im Zorne schnell ausgesprochen, wie eine Kugel aus der Pistole schnell abgeschossen wird: wenn es nicht tödtet, so bleibt doch immer die unausschneidbare Kugel — das bittere Wort im Herzen des Andern! — Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und mit Geduld, so lange sie leben, wenn sie auch noch so alt würden, wenn du auch noch so alt würdest! — Die Narren haben ihr Herz im Munde, aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen. — Denke dir deinen ärgsten Feind in der Ewigkeit, damit du ihm verzeihest. — Die Vollkommenheit des Menschen besteht nicht darin, daß er keine Fehler habe, sondern daß er keine mehr

haben wolle. — Je schlimmer du von andern denkst, desto schlimmer bist du selbst. Wer sich selbst für weise hält, den halten Gott und Menschen für Thoren. — Ein junger, wohlgesitteter Mensch ist wie feines Gold, das überall gilt. Das verdorbene Kind ist gleich einer Kupfermünze, die nur in einer kleinen Provinz einen sehr geringen Werth hat. — Man muß böse Menschen nicht fürchten, sondern fliehen. — Willst du den Tod nicht fürchten, so denke oft an ihn. — Es ist ein groß Uebel, kein Uebel ertragen zu können. — Verzeihe jedem Andern eher, als dir. — Es giebt durchaus keinen größern Sieg, als den Sieg über die Reize der Wollust. — Wer nicht wohl zu sterben wußte, der wußte auch nicht wohl zu leben. — Der Mensch soll essen, um zu leben; nicht leben, um zu essen. — Es giebt für uns nur Ein Unglück, uns selbst etwas vorzuwerfen zu haben. — Wem seine Zeit lang wird, der ist einem Menschen gleich, der nur drei Groschen im Vermögen hat, und auf Mittel denkt, sie unter die Leute zu bringen. — Hüte dich vor Zorn, denn er erniedrigt dich; vor Wuth, denn sie macht dich verächtlich. — Wer ein ewig seliges Leben hofft, dem ist alles Vergängliche zu klein! — Der ist böse, der sich gern zum Bösen gesellt. — Wer sich selbst beherrscht, kann alles beherrschen. — Allen und Niemandem gefallen ist gleich schlimm. — Wie kann jemand ein Mann heißen, wenn er keine Geduld hat? — Ein Ei im Frieden ist besser, als eine Henne im Krieg. — Wie ausgespiewetes Blut das Zeichen einer faulen Lunge ist, so sind unzüchtige Reden der Auswurf eines unteinen Herzens und eines schändlichen Gemüths.

Der Schulbige macht sich oft Hoffnung, hat aber nie die Gewißheit, verborgen zu bleiben. — Der ist unweise, der heut etwas thut, was ihn morgen gereuen kann. — Wer ein gutes Herz hat, der hat ein böses Herz, und wer einen Frommen verspottet, der ist gottlos. — Sein, nicht Scheinen! — Siehe oft in dich selbst hinein, so wirst du besser erfahren, wer und was du bist. — Es ist lächerlich, wenn du deine eigenen Fehler duldest, die du doch ablegen kannst, und des andern Fehler nicht duldest, die du nicht zu verhindern vermagst. — Der ist Gott am ähnlichsten, der Allen nützlich sein und Keinem Schaden will. — Kein Geringerer soll dich fürchten! Kein Höherer verachten! — Halt es für eine der ersten Tugenden, die Zunge zu bezähmen. — Man liebt die Ehre, man fürchtet die Schande und dennoch widersteht man dem Laster nicht! Das heißt sich mitten in einem Moraste wälzen, da man sich vor Befudlung fürchtet. — Wer Tugend hat, der hat Alles. Der Lasterhafte hat nicht einmal sich selbst; denn er ist der leibeigene Slav seiner Sünde. — Was ist seltener, als ein Mensch, der sein eigener strenger Beurtheiler, Zeuge wider sich, Ankläger und scharfer Richter sei, d. h. der seine Fehler erkennt, sich vor den Richterstuhl seines Gewissens citirt, sich selbst verklagt, seine Strafbarkeit gesteht, der Strafe sich unterzieht und Buße thut? Doch, was ist nothwendiger, unentbehrlicher? — Wer Recht thut, ist an jedem Ort sicher. — Es ist keiner frei, der seiner Begierden nicht mächtig ist. — Die Kranken haben es ungern, wenn ihnen der Arzt keinen Rath giebt; sie nehmen es auf, als achte er sie schon verloren. Warum hat man denn vor dem Geistlichen

und vor jedem ächten Christen nicht auch so viel Achtung, daß man sich, wenn er uns keine Lehren noch Erinnerungen mehr giebt, die Gedanken mache: er sehe uns für Leute an, die nimmermehr klug werden können? Wer dagegen dich noch ermahnt, der hat noch Hoffnung für dich. — Der Weise zieht mehr Vortheil von seinen Feinden, als der Thor von seinen Freunden. — Wo Zorn, Trunkenheit, Wollust und andere Leidenschaften die Schwelle betreten, da verabschiedet sich die Vernunft. — Erkenntniß seiner Unvollkommenheit ist der erste Schritt zur Vollkommenheit. — Stelle dir vor, als ob alle Menschen einst alle deine Sünden sehen würden. — Heller Verstand! Fester Wille für das Beste! — Der Tugend Lohn ist Tugend; der Sünde Lohn ist Sünde. — Wer nichts hinzu thut, der verliert. — Glaube nichts gethan zu haben, wenn noch etwas übrig ist zu thun. — Der ist der Muthigste, der bereit ist, das Furchtbarste zu leiden. — Wer sich bezwingt, ist stärker, als wer das Stärkste bezwungen. — Gerechte Sache darf immer Hülfe vom Himmel erwarten. — Spiel, Wollust, Trunkenheit und Schwelgerei zwingen die Armuth, in ein Haus einzukehren. Der Müßigang erwartet und empfängt sie an der Thür; Verschwendung und Eitelkeit versagen die Familie zuletzt in ein Hospital. — Was hat der zu fürchten, der auf den Tod hoffen darf? — Die Seele verräth sich durch den äußerlichen Anzug. — Hefte nicht, o Freund, dein Herz an die Herberge dieser Pilgrimschaft! Kein Weiser baut ein Haus auf der Reise. — Alles, was du thust, thue mit Ueberlegung und bedenke das Ende.

XIV.

Christliche Vorsätze (wöchentlich wenigstens einmal Durchzulesen).

1. Ich will es nie vergessen, sondern immer daran denken, daß alle meine noch so guten Vorsätze vergeblich sind, und gewiß nicht gehalten werden, wenn Jesus mir nicht seines heiligen Geistes gnädigen Beistand dazu giebt und alle Tage erneuert. Ohne ihn kann ich ja nichts thun. Ach, was sind wir ohne Jesum! Wie könnte ich Gutes thun, da ich böse bin! Wie könnte ich gute Früchte tragen, da ich ein fauler Baum bin! 2. So vergeblich nun alle menschliche Vorsätze an und für sich selbst sind, so will ich doch auf der andern Seite auch bedenken: — wenn es nur gewiß ist, daß wir uns selbst gar nichts Gutes zutrauen, sondern lauter Böses von unserm verderbten Herzen befürchten; wenn es nur gewiß ist, daß wir Alles von Ihm erwarten, wenn wir nur von ganzem Herzen so denken: ich werde gar keinen guten Vorsatz halten, wenn Jesus nicht sich über mich erbarmt, und was ich halten werde, das werde ich bloß durch seine Gnade halten; ich sage: wenn dieß gewiß in meinem Herzen und keine bloße Redensart ist, so darf ich mich auch fest darauf verlassen und brauche nicht im geringsten daran zu zweifeln, daß Er die nöthige Gnade und Kraft täglich darreichen werde. 3. Ich will dich nicht verlassen, ich will dich nicht versäumen, spricht der Herr. Es fehlt nie an Ihm, sondern allezeit an mir. Er will

und wird mir Gnade geben, meine Vorsätze zu halten. Darauf will ich mich verlassen, aber ja nicht auf mich selbst. 4. Ich will immer auf mich Acht geben und darauf merken, was in meinem Innern vorgehe. Das nennt die heil. Schrift Wachen. Auf zweierlei will ich immer merken: a) auf das geringste Böse, das sich in mir regt, auf den geringsten Gedanken, der mich auf etwas Sündliches führen könnte; den schwächsten Funken des Bösen will ich durch Gottes Gnade sogleich in der Geburt ersticken, damit keine Flamme daraus entstehe. Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, aus den Gedanken entsteht böse Lust, aus der Lust böse That, aus der That der Tod. Da verliere ich mein geistliches Leben. b) Ich will Achtung geben auf das geringste Gute, das sich in meinem Herzen regt. Bin ich Gottes Kind, so wohnt sein heil. Geist in mir, bin ich auch noch kein Kind Gottes, so muß ich doch auf alles Gute in mir merken. Wir sind ja nicht tüchtig, etwas Gutes von uns selbst zu denken, sondern daß wir tüchtig sind, von Gott. O die Augenblicke sind unschätzbar, wenn wir gute Gedanken, gute Empfindungen haben; wenden wir sie treulich an, so kommen sie immer öfter wieder; wenden wir sie nicht recht an, oder bemerken sie gar nicht, so kommen sie immer seltener wieder. Denn wer da hat, dem wird gegeben ic. Was du thun willst, das thue denn bald! Fühlst du einen Trieb zum Gebet: ja gleich gebetet! Treibt dich etwas zum Nachdenken über eine Wahrheit: ja gleich nachgedacht. Wirst du vor etwas gewarnt, ja gleich dich gehütet! Fühlst du Vorwürfe über etwas, ja gleich dich gebeugt vor dem Gnadenthron! Fühlst du einen Trieb zu guten Werken: ja gleich gethan!

5. Ich will nie vergessen, daß Jesus mein allertreuester Freund, daß er Gott und die Liebe selbst ist, daß er mich bis in den Tod geliebt hat, daß ich schon unzählige Beweise seiner Liebe und Gnade empfangen habe und gewiß noch mehrere empfangen werde, daß er meine Seligkeit ernstlich will und mir alles Gute gönnt. 6. Darum will ich das Zutrauen zu Ihm nie verlieren. Seine Augen sehen nach dem Glauben; ohne Glauben ist's unmöglich, Ihm zu gefallen. Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat! Wenn du glauben könntest! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. 7. Ich will bedenken, daß das Gebet, welches ich zu Ihm emporsende, in der Hauptsache ganz gewiß erhört werde. Hauptinhalt meines Gebets ist ja: „Mache mich selig, o mein Herr Jesu Christ! Schaffe du in mir ein reines Herz! Mache mich glücklich in Zeit und Ewigkeit! Bilde mich nach dir! Bringe mich in immer nähere Gemeinschaft mit dir!“ Wenn dieß Gebet erhört wird, so bin ich der glücklichste Mensch von der Welt; denn was begehrt ich mehr? Und das Gebet wird darum erhört, weil es von ihm selbst gewirkt ist; denn ich kann aus eigenen Kräften nicht so beten. Es ist auch gewiß nach seinem Willen gebetet und so wie etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Er will aber, daß allen Menschen geholfen werde; Er ist ausdrücklich dazu in die Welt gekommen, selig zu machen, was verloren ist. 8. Ich will daran denken, daß, wie der Apostel sagt, Gott uns zur Gemeinschaft seines Sohnes berufen habe. Ich will also aus dem Umgange mit meinem Schöpfer und Erlöser meine Hauptsache machen; wo ich gehe und stehe, zu Ihm beten, fleißig mit Ihm mich unterhalten,

Ihm alles klagen; alles was ich nöthig habe, von Ihm mir erbitten, Ihm für alles Gute danken, und überhaupt gern und oft mit Ihm, als meinem besten Freunde, mich beschäftigen. 9. Ich will auf die empfangene Gnade und Besserungskraft mit nichts einbilden, nie denken, daß ich sie nicht wieder verlieren könne, vielmehr der größten Sünden mich fähig halten, wenn seine Gnade von mir wiche, meinen seligen Zustand nicht meinem guten Verhalten, sondern seiner unendlichen Barmherzigkeit zuschreiben, und recht klein, demüthig und geringe bleiben; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen giebt er Gnade. Wer sich selbst erniedrigt, soll erhöht werden. Er wohnt bei denen, die zerschlagenes Herzens sind. 10. Ich will, wenn Gott mir viele Gnade verliehen, immer wachsam, vorsichtiger, behutsamer werden, damit ich den Schatz, welcher mir anvertraut ist, nicht wieder verliere; ich will bedenken, daß von dem, welcher viel empfangen, auch viel gefordert werde. 11. Ich will die Gnade, wenn sie mit in reichem Maße zu Theil wird, dazu anwenden, mich ganz und auf ewig mit Jesu Christo zu verbinden und immer weiter in seiner seligen Erkenntniß zu kommen. 12. Ich will das Loben und Danken nicht vergessen; denn wenn man Dank opfert, so ist dieß der Weg, da einem das Heil Gottes gezeigt wird. 13. Ich will alle meine Sorge auf Ihn werfen; denn Er sorgt für mich. Ich will daher alle ängstlichen Besorgnisse verbannen und mich Ihm ganz überlassen. Wissen wir doch, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, soll uns doch Alles zufallen, wenn wir am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten. Und auch das Reich Got-

tes muß uns bleiben, denn Er hat gesagt: Meine Schaafte wird mit Niemand aus meiner Hand reißen.

14. Alles, was mich von Jesu und seiner seligen Gemeinschaft entfernt, will ich fliehen, hätte es auch den besten Schein; und Alles, was mich näher zu Jesu bringt, z. B. der Umgang mit redlichen Christen, soll mir willkommen sein.

15. Ich will mit Jesu einen ewigen Bund machen, und mit Ihm gegen mich selbst, d. i. gegen meine Begierden und Lüste, Eins werden.

16. Ich will es mir oft sagen, daß Alles von Gottes Gnade sei, daher zufrieden mit Allem bleiben, wie es mir im Innern und Außern auch gehe.

17. Wenn ich mich lau und träge zum Guten, zum Gebet fühle, so soll mich das nicht von Jesu abhalten, sondern vielmehr zu ihm hintreiben; denn wer soll mir sonst helfen?

18. Wenn ich gar nicht beten kann, so will ich seufzen und im Herzen schreien. Moses redete kein Wort und Gott sprach: Was schreiest du? Das Verlangen der Elenden, das bloße Verlangen bleibt nie unerhört.

19. An der Erhörung meines Gebets will ich niemals zweifeln; Zeit und Art der Erhörung aber dem Allerweisesten überlassen.

20. Immer will ich Herz und Augen auf Jesum heften, nichts soll in der Gemeinschaft mit ihm mich stören.

21. Wenn ich es irgendwo versehen habe, so will ich gleich zu Jesu eilen, Ihm alles bekennen und mir glaubensvoll das Wort zuweignen, welches eigentlich für Gottes wahre Kinder gehört: „Und ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten, und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein. So wie unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde ver-

giebt, und reiniget uns von aller Untugend. 22. Ich will mich vor der übeln Laune, vor unnöthigem Kummer und Verdruß hüten; denn alles dieß stört den Frieden Gottes im Herzen. 23. Ich will fleißig etwas lesen, das von erfahrenen Christen geschrieben, und außer der heil. Schrift besonders die Bücher, von welchen ich schon oft Segen gehabt. 24. Ich will über meine Zunge wachen und mich nicht durch Plaudern zerstreuen, noch durch unnütze Worte versündigen; alle Gelegenheiten zur Sünde vermeiden, mich hüten vor Augenlust, Fleischeslust, hoffärtigem Wesen, vor Zorn, Haß, Zank, Argwohn, Behauptung meines Rechts und Eigensinn ic. 25. Ich will stets bedenken, daß ich nicht besser sei, als Andere, daß die armen Menschen, die Gott nicht kennen, unter die Sünde verkauft und ohnedem gestraft genug sind, daß sie sich bald ändern können und daß sie alle erlöst sind. 26. Jedem Liebe zu erweisen — dieß sei mein Ziel, mein Streben! Gern mittheilen, wo ich kann, und Gutes thun, so viel Gott mir Kraft und Gelegenheit schenkt. 27. Ich will meinem Nächsten vergeben, sonst vergiebt mir Gott auch nicht (ein schreckliches Wort!), und sonst spotte ich Gott in der 5ten Bitte. 28. Jeden Morgen beim Erwachen will ich mich Jesu von neuem zum Opfer und Eigenthum übergeben und den Bund mit Ihm erneuern. Der Tag ist verloren, den man ohne Jesum zubringt. 29. Ich will den Tag über fleißig in meinem Berufe sein, er bestehe, worin er wolle; wenn er nur nicht an sich sündlich ist. Müßiggang ist aller Laster Anfang. 30. Ich will mäßig im Essen und Trinken sein und alles in Danksagung genießen. 31. Jeden Abend will ich Rechnung halten mit Gott, mich prüfen, wie ich mit ihm stehe. 32. Ich will den öf-

fentlichen Gottesdienst fleißig und im Sinne Jesu abwarten. 33. Ich will für meine Gesundheit sorgen, doch nichts übertreiben und alle Ausschweifungen fliehen, wie die Pest. 34. Ehe ich ein Vergnügen wähle, will ich fragen: würde Jesus an meiner Stelle es auch genießen? Kann ich von diesem Vergnügen weg vor meinen Richter droben gehen? 35. Alles will ich heiligen durch das Gebet ohne Unterlaß, Einsamkeit und Gesellschaft, Arbeit und Ruhe und Erholung. Verbannt sei Alles wobei ich mein Herz nicht zu Gott erheben kann! 36. Ich will Alles prüfen. 37. Den bösen Schein meiden. 38. Auch Andere durch Wort und Beispiel zu Jesu führen und für sie beten. 39. Bedenken, daß durch Treue es immer herrlicher mit mir werde, so wie durch Untreue immer schlimmer. 40. Ich will immer hoffen; Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. 41. Ich will fleißig an die erste Zeit meiner Bekehrung denken und überhaupt nie vergessen, was für Barmherzigkeit Gott an mir gethan! — Uebrigens ist an die Haltung dieser Vorsätze nicht zu denken, wenn man noch nicht Gnade, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit bei Jesu gesucht und gefunden. Vor Allem muß man daher Ihn suchen und von Herzen seinen Namen anrufen, damit man selig werde und in Gemeinschaft mit Ihm komme, alsdann erst lassen sich dergleichen Vorsätze fassen und — ausführen.

XV.

Verderbliche Vorurtheile der Jugend.

1. „Ich bin noch jung, ich muß das Leben genießen. Im Alter — da will ich fromm werden.“ Wie? Du nennst: das Leben genießen, was Empörung wider Gott ist? Kannst du etwas Schändlicheres von dir sagen? Also dein Vergnügen, dein Lebensgenuß ist: freveln wider Gott, und seine Gebote mit Füßen treten. Und das sagst du, der du dich einen Christen nennest, also ein Jünger dessen heißen willst, der von sich selber sagte: Meine Spei'e ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat? Unbesonnener, der du so sprichst! Merke hier, wie schrecklich du verdorben bist, da du solch eine Vorstellung vom Lebensgenusse dir machen kannst. — Du sprichst vom Alter, als wäre es so gewiß, daß du alt werden würdest. Hast du etwa einen Schußbrief gegen den Tod, vor denen allen, die in der Blüthe der Jahre starben? Bist du sicher, du werdest nur den morgenden Tag erleben? — Doch du willst es wagen — das unvernünftigste Waagstück, das sich denken läßt. Wohlan! so gehe hin! Werde alt in Sünden. Aber mit deinem Vorsatze fromm zu werden, möcht' es wohl gehen, wie es damit bei Vielen gegangen ist. Die Jahre hatten nur ihr Sündenmaaß gehäuft, und als ergraute Sünder fand sie der Tod und rückte sie aus der Gnadenzeit. Bedenke, daß zum Frommwerden, oder zur Bekehr-

rung, mehr als menschliche Kräfte gehören. Es liegt, sagt die Schrift, nicht an Jemandes Willen oder Laufen, sondern allein an Gottes Erbarmen. Jetzt findest du Gottes Erbarmen zu deiner Bekehrung bereit. Verschmähest du es; so magst du's haben, wenn es dir nicht wieder geboten wird. Darum: Heute, da du des Herren Stimme hörst, verstopfe dein Herz nicht. Du willst das Leben genießen? Wohl! das sollst du auch, und eben darum sagt dir dein Gott: „Die mich frühe suchen, finden mich.“ Suche den Herrn gleich jetzt, du wirst ihn finden und mit ihm die wahre Freude, den höchsten seligsten Lebensgenuß. Siehe jenen frommen Jüngling, jene fromme Jungfrau an! Wie glänzen ihre Augen so hell und klar! wie blühen ihre Wangen so schön! wie kräftig entwickelt sich ihr ganzer Körper, der nicht durch Ausschweifungen geschwächt und zerrüttet ist! Frage sie, ob sie nicht froh sind — wahrlich froher als jene, die durch sogenannten Lebensgenuß sich Neue, Unruhe und mannichsaches Elend bereiten, ja das Glück ihres ganzen Lebens in wüster Jugendlust zerstören. O welch' ein lieblicher Anblick ist dagegen ein frommer Jüngling und eine fromme Jungfrau! wie lieblich strahlt aus ihren Augen der Friede Gottes. Und ein so seliger Mensch zu werden, wolltest du nur Einen Tag, nur Eine Stunde verschieben?

Heut lebst du, heut bekehre dich,

So macht Gott heut schon selig dich!

Wer heut schon redlich sich bekehrt,

Dem wird schon heut groß Heil gewährt.

2. Nenne Wollust und Hurerei nicht Liebe. Wer Unzucht treibt, der liebt nicht! — Er liebt Gott

nicht; denn er übertritt seine Gebote. Er liebt den nicht, mit dem er Schande treibt; denn er achtet ihn nicht und mißbraucht ihn, um seine viehischen Lüste zu befriedigen. Er liebt auch sich selbst nicht, sonst würde er nicht durch thierische Begierden an Leib und Seele, in Zeit und Ewigkeit sich zu einem elenden, nichtswürdigen und verdammten Sündensclaven erniedrigen. Vielmehr verachtet er Gott, haßt den, den er zu lieben vorgiebt und wüthet gegen sich selbst.

3. Man lebt einmal in der Welt; wo Andere, Vornehmere, durchzukommen denken bei Gott, da denk' ich es doch auch! Wie thöricht und sinnlos! Folge Gott, deiner Vernunft und deinem Gewissen, so wirst du nicht ferner so närrisch sprechen. Freilich, wo Ein Schaaf hingehet, da folgt die ganze Heerde, und wenn es in einen Morast, und wenn es in den Abgrund ginge.
4. Man beruft sich auch auf sündlich lebende Prediger, um sein eigenes Sündenleben damit zu entschuldigen. Allein es giebt noch mehr rechtschaffene Prediger und Seelsorger: warum folgt man denen nicht? Wenn ein Prediger gottlos lebt, so wird er eben so gewiß verdammt, wie ihr! Christus spricht von Menschen, die selbst große Thaten in Seinem Namen gethan, und die er gleichwohl einst am Tage des Gerichts verstoßen werde, mit den Worten: „Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir ihr Uebelthäter.“
5. Ich bin nicht der erste und werde auch nicht der letzte sein. — Elender Trost! Du bist nicht der erste Verdamnte, wirst auch nicht der letzte sein. Aber doch verdammt. Ist das nicht schrecklich genug?

6. Einmal ist nicht immer. — Einmal reichst du dem Teufel den Finger hin, siehe so hat er dich schon bei der Hand gefaßt.
-
-

XVI.

Guter Rath an einen Jüngling.

1. „Geliebter Verwandte, ich vermuthete, daß du hier und dort glücklich sein willst. Da giebt es nun tausend Schwierigkeiten, die mit diesem Zwecke verbunden sind. Einige derselben siehst du vielleicht vorher; aber an sehr viele hast du wohl nie denken können. Traue daher, selbst in den Dingen dieser Welt, deinem eigenen Verstande nicht so sehr, daß du den Rath eines verständigen und treuen Freundes verachten solltest: noch weniger wage die wichtigeren Angelegenheiten deiner Seele und deinen ewigen Vortheil in der künftigen Welt auf das bloße Licht der Natur und auf die Aussprüche deiner eigenen Vernunft, da das Wort Gottes und der Rath des Himmels in deinen Händen sind. Eitel in der That und gedankenlos sind jene Kinder des Stolzes, die mitten in einem christlichen Lande Heiden werden wollen; die nach der bloßen Naturreligion und nach ihrer eigenen Einsicht leben, da sie doch in den höhern Erkenntnissen des Christenthums und in den Segnungen der göttlichen Offenbarung und Gnade erzogen worden sind.
2. Wie auch immer deine Umstände in dieser Welt sein mögen, halte immer die Bibel für deinen besten Schatz; und welches auch immer dein Ge-

werbe hier sei, betrachte stets die Religion als dein bestes Geschäft. Deine Bibel enthält ewiges Leben und alle Reichthümer der höhern Welt in sich; und die Religion ist der einzige Weg, zum Besitze derselben zu gelangen.

3. Um deinem Betragen gegen Gott die gehörige Richtung zu geben, beschäftige dich besonders mit dem Buche der Psalmen; David war ein Mann von aufrichtiger und hoher Andacht. Um dich unter den Menschen gehörig zu betragen, mache dich mit dem ganzen Buche der Sprüchwörter bekannt; Salomo war ein Mann von großer Erfahrung und Weisheit. Und um dein Verhalten in Hinsicht auf Gott und Menschen zu ordnen, lies die Evangelien und Episteln; du wirst in denselben die besten Regeln und die besten Beispiele, und so sie finden, wie sie unmittelbar für das christliche Leben passen.
4. Als Mensch beobachte eine strenge Mäßigkeit und Nüchternheit durch weise Beherrschung deiner Begierden und Leidenschaften; als Nebenmensch strebe, durch einen verständigen und liebevollen Sinn und durch ein eben solches Betragen, danach, daß alle um dich her deine Freunde sein mögen, und gewähre den Armen einen ansehnlichen Antheil an allen deinen Vortheilen; als Geschäftsmann habe immer den goldnen Spruch unsers Erlösers vor Augen: Was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen; das thut ihr ihnen auch.
5. So lange du die Vorschriften der Bibel zur beständigen Regel deiner Pflicht machst, kannst du dich mit Zuversicht auf die Verheißungen der Bibel verlassen; sie sollen dir eine kräftige Aufmunterung sein. Jeder göttliche Beistand und jede gött-

liche Belohnung wird dir in denselben zugesichert. Der Geist des Lichts wird denen, die um denselben bitten, zum Führer versprochen. Der Himmel und die Herrlichkeit wird den Treuen und Gehorsamen als ein Gnadenlohn verheißen.

6. Jede Angelegenheit des Lebens fange mit Gott an, frage ihn in allem, was dich betrifft, um Rath; betrachte ihn als den Urheber alles deines Glücks und aller deiner Hoffnung; als deinen besten Freund und dein ewiges Theil. In dieser Hinsicht richte auf ihn deine Gedanken mit einem stets erneuerten Vertrauen zu ihm, mit einem täglichen Hingeben deiner selbst an ihn, bis du fühlst, daß du ihn gänzlich liebst, daß du ihm mit aufrichtigem Vergnügen dienst, und daß du keinen Tag in der Welt ohne Gott leben kannst.

7. Du weißt, daß du ein Mensch, ein hülfbedürftiges Geschöpf und ein Sünder bist; und du kennst dich für einen Christen, für einen Jünger Jesu Christi; aber glaube nicht eher, daß du Christum oder dich selbst gehörig kennst, als bis du fühlst, daß du seiner täglich bedarfst zur Gerechtigkeit und Stärke, zur Vergebung und Heiligung. Er sei immer der Führer, mit dem du vor den großen Gott trittst, obgleich dieser Gott auf einem Thron der Gnade sitzt. Denke an seine eigenen Worte: (Joh. 14, 6.) Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Diejenigen, die ihr Vertrauen auf den Sohn Gottes gesetzt haben, fangen an, Frieden in ihrem Gewissen zu empfinden; sie können hoffen, daß Gott ihnen versöhnt ist durch das Blut Christi; daß für ihre Ungerechtigkeiten genug gethan, und daß zwi-

schen Gott und ihnen Friede gestiftet ist. Dieses findet sich nur in der Lehre von Christo, und beweiset ihre Göttlichkeit; denn keine Religion hat es sich je anmaßen können, einen solchen Grund der Vergebung und des Friedens zu legen, wie ihn die Religion des Sohnes Gottes legt; denn er hat sich selbst zur Versöhnung gemacht; Jesus, der Gerechte, ist unser Versöhner geworden, dadurch, daß er ein Opfer geworden ist. (Röm. 3, 20.) „Ihn hat Gott zu einem Gnadenstuhl gesetzt, durch den Glauben in seinem Blute, damit er die Gerechtigkeit die vor ihm gilt, darbiere, in dem daß er die Sünde vergiebt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld, auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu.“ (Röm. 5, 1.) „Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott.“ „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“

8. Aus dem Gebet mache dir ein Vergnügen, und kein Tagewerk; dann wirst du es weder vergessen, noch unterlassen. Wenn du je in einer betenden Familie gelebt hast, so müsse es nie deine Schuld sein, wenn du nicht immer in einer solchen lebst. Den Tag, die Stunde, die Minute halte für verloren, die du, verleitet durch irgend einen weltlichen Vorwand, dem öffentlichen Gottesdienste in der Kirche, der bestimmten und stets abgewarteten Andacht in deinem Gemach, oder irgend einem nöthigen Dienste Gottes und der Gottseligkeit entziehen wolltest. Hüte dich, daß nicht, statt des Heils, Unheil deinem Geschäft widersahre. Hätte Gott nicht von sieben Tagen einen sich vorbehalten, so

fürchte ich, die Religion würde sich aus der Welt verloren haben; und jeden Tag in der Woche, der keine Morgenandacht hat, kann ein Fluch treffen.

Wisse, daß es einen Umgang mit Gott im Gebet giebt, und daß dieser Umgang das Leben und das Vergnügen einer gottesfürchtigen Seele ist. Ohne denselben sind wir keine Christen; und wer ihn am meisten sucht, ist der beste Nachfolger Christi; denn unser Herr verwendete viel Zeit auf den Umgang mit seinem himmlischen Vater. Er ist ein Balsam der die wüthendsten Schmerzen der Seele lindert, wenn das verwundete Gewissen zu dem Gnadenthron kommt, und dort Vergebung und Frieden findet. Er ist das Stärkungsmittel, welches unsere Natur belebt und erhöht, wenn der Geist, gebeugt von Kummer, und dem Verschmachten nahe, zu dem allmächtigen Arzt kommt und geheilt und erquickt wird. Der Gnadenstuhl im Himmel ist unsere sicherste und angenehmste Zuflucht in jeder Stunde der Angst und Dunkelheit auf Erden; er ist unsere tägliche Stütze und Hilfe, so lange wir durch eine Welt voll Versuchungen und Mühseligkeiten auf dem Wege nach den gelobten Lande wallen. „Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte.“ (Ps. 73, 28.)

9. Siehe zu, daß du eben so wohl wachest und arbeitest, als betest. Fleiß und frommes Vertrauen sollen, eins wie das andere von jedem Christen geübt werden. Jener weise Mann lehrt uns, daß die Hand des Fleißigen und der Segen des Herrn sich vereinigen, um uns reich zu machen (Sprüchw. 10, 4. 22.), reich an Schätzen des Leibes und der Seele, der Zeit und der Ewigkeit.

Es ist zwar deine Pflicht, beim Gefühl deiner eigenen Schwäche, täglich gegen die Sünde zu beten; aber wenn du die Sünde wirklich vermeiden willst, so mußt du auch die Versuchung und jede gefährliche Gelegenheit vermeiden. Stelle eine zwiefache Wache aus, so oft du einen Feind in der Nähe spürst oder vermuthest. Die Welt von außen und das Herz von innen können so sehr schmeicheln und betrügen, daß wir auf beide ein sehr wachsames Auge haben müssen, damit wir nicht von beiden in die Schlinge des Verderbens gelockt werden.

10. Ehre, Vortheil und Vergnügen sind zuweilen die Dreieinigkeit der Welt genannt worden. Sie sind ihre drei vorzüglichsten Götzen; jeder derselben ist stark genug, um eine Seele von Gott abzuziehen, und sie für immer zu Grunde zu richten. Hüte dich also vor denselben und vor ihren schlauen Lockungen, wenn du unschuldig und glücklich sein willst.

Gedenke, daß die Ehre, welche von Gott kommt, und der Beifall des Himmels und deines Gewissens, unendlich schätzbarer sind, als alle Achtung und aller Beifall der Menschen. Die Furcht, deshalb verlacht zu werden, daß du sorgfältig auf dem Wege zum Himmel wandelst, müsse dich nicht bewegen, auch nur mit einem Schritte von demselben zu weichen; sehr dürftig ist die Gottesfurcht, die nicht einen Spott vertragen kann.

Verkaufe deine Hoffnung auf himmlische Schätze oder irgend etwas, das zu deinem ewigen Vortheil gehört, für keinen der Vortheile des gegenwärtigen Lebens. Was hülfte es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele?

Gedenke auch der Worte des Weisen: „Wer gern in Wollust lebt, wird mangeln; und wer Wein und Del liebt,“ das heißt: wer gern schmauset und zecht, und sinnlichen Genüssen nachhängt, „wird nicht reich.“ Der Apostel Paulus hält es für ein Kennzeichen eines höchst ausgearteten Zeitalters, wenn die Menschen dahin kommen, „daß sie die Wollust mehr lieben, als Gott.“ Und der Apostel Petrus warnt die Christen seiner Zeit vor: „fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.“

11. Erhalte dein Gewissen immer weich und empfindlich; wenn nur eine Sünde in diesen zarten Theil der Seele eindringt, und ruhig in derselben wohnt: so ist der Weg für tausend Ungerechtigkeiten gebahnt. Laß dich in keiner Bedenklichkeit, in keinem Zweifel, in keiner Versuchung bewegen, dein Gewissen durch irgend einen Grund zu beunruhigen, mit dem du dich am jüngsten Tage, vor dem großen Richter der Welt, nicht wirst hinreichend verantworten oder vertheidigen können.
12. Behalte immer den Gedanken in deinem Gemüth, daß die Welt, in welcher du lebst, eine Welt voll Eitelkeit und Bekümmerniß ist. Die Liebkosungen und Versprechungen der Welt sind nichtig und betrüglich; mache dich daher gefaßt in deinen Hoffnungen oft getäuscht zu werden. Viele ihrer Ereignisse verursachen Leiden und Unruhe. Bei jeden erschütternden Sturm von außen fasse deine Seele in Geduld und erhalte sie ruhig und heiter von innen. Wolken und Stürme finden sich nur am untern Himmel, der obere Himmel ist heiter und glänzend. Laß dein Herz und deine Hoffnung

oft in jenen heitern Gegenden schweben, lebe als ein Fremdling auf der Erde, aber als ein Bürger des Himmels, wenn du deine Seele in Ruhe erhalten willst.

Lebe so, daß du dir den Tod oft nahe denkst, und deinen Blick und deine Hoffnung auf die ewigen Dinge richtest. Der Tod und das Gericht, der Himmel und die Hölle sind so erhabene und bedeutungsvolle Dinge, daß sie, wenn wir sie gebührend betrachten, die Dinge dieses Lebens in unsern Augen so klein und unbedeutend machen werden, daß sie kaum unserer Hoffnungen und Besorgnisse, unserer Begierden oder Abneigungen, unserer Bekümmernisse oder Freuden würdig sind. Solch ein steter Hinblick auf die unendlichen und ewigen Dinge, solch eine stete Erwartung derselben, wird nach und nach die Macht der sichtbaren und zeitlichen Dinge auflösen, und ihnen das Vermögen rauben, wilde und unordentliche Leidenschaften in uns zu erregen. Wohl der Seele, die einen starken und lebendigen Glauben an die unsichtbare Welt, an künftige Schrecknisse und an künftige Herrlichkeiten hat; er wird die unordentlichen Triebe des Fleisches und der Sinne, der Begierde und der Leidenschaft heilen; er wird den Geist auf den Flügeln frommer Liebe zu den Lustsüßen des Paradieses emperheben, und die Seele zu den Geschäften und Freuden der Seligen stimmen.

13. Da wir alle mannigfaltig fehlen, und da kein Tag vergeht, der vollkommen frei von Sünden wäre: so müsse Buße zu Gott und der Glaube an unsern Herrn Jesum Christum dein tägliches

Geschäft sein. Eine oftmalige Erneuerung jener Uebungen, die den Menschen zuerst zum Christen machen, werden ein beständiger Beweis von deinem aufrichtigen Christenthum sein, und die Frieden geben im Leben und Hoffnung im Tode.

14. Trage immer in deinem Herzen ein solches Gefühl von der Ungewißheit jedes Dinges in diesem Leben, und des Lebens selbst, daß du keine Sache auf morgen verschiebest, die du heute noch wol thun könntest. Wer gern auf den folgenden Tag verschiebt, ist häufig in Gefahr, in jeder Angelegenheit, die ihn betrifft, überrascht und übereilt zu werden. Die Zeit ist gekommen, und er ist nicht bereitet. Laß, so weit es möglich ist, die Angelegenheiten deiner Seele und deiner Religion, deines Hauses und deines Gewerbes, in solcher Ordnung sein, daß der Tod, wenn er schnell kommt nicht eine Veranlassung zu einem beunruhigenden Aufruhr in deinem Gemüthe sei, und daß du der Angst einer bittern Reue in deiner letzten Stunde entgehen mögest. Lebe wohl."

H/M 192 400

Internationale Jugendbibliothek



047002126613

XC 02



Andenken

an den

heiligen Tag der Confirmation.

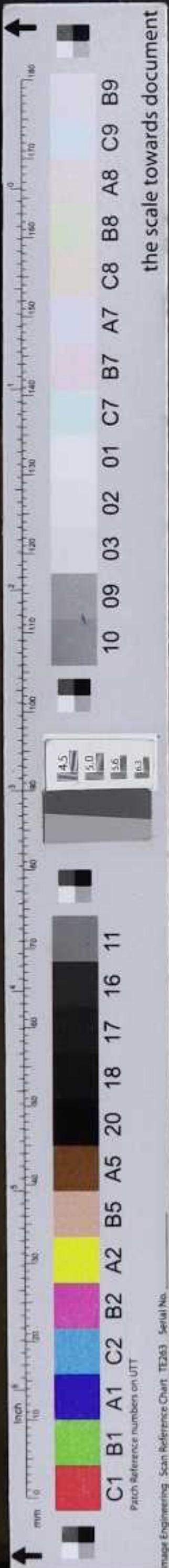
Feierlichst übergeben.

M. Döpping.

. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! Wer beharret, bis ans Ende, der wird selig. Darum sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Sechs und zwanzigster Abdruck.

1842.



the scale towards document

Image Engineering - Scan Reference Chart - TE263 - Serial No.